Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 228 — Montag, den 29. September 1930 — 5. Jahrgang

Kaltes Blut!

Otto Hörsing warnt gewalttätige Kommunazis.

Rüstringen-Wilhelmshaven, 29. Sept. (Eff.) Am gestrigen Sonntag sprach der Reichsbanner-Bundesführer Hörsing in Rüstringen auf einem Reichsbannertreffen. Er führte u. a. aus:

Es hat keinen Zweck, um das Ergebnis der Reichstagswahl herumzureden, sondern es richtig und besser, wenn wir klar und deutlich aussprechen, daß am 14. September die deutsche Republik und mit ihr die republikanische Front eine Schlacht verloren hat.

Das scheint mir im Gegensatz zu denen, die anders sprechen, richtiger zu sein, damit wir uns vorbereiten auf das, was kommt. Es ist eine der größten Uebel, die wir je erlebt haben, daß sich das Volk der Dichter und Denker von den Phrasen der Nazis im vorigen Wahlkampf hat täuschen lassen. Das ist leider geeignet, den Namen des deutschen Volkes in der Welt heraboszusetzen.

Wenn Nationalsozialisten und Kommunisten jetzt auch drohen, sie würden uns mit Waffen niederkämpfen, so will ich ihnen sagen, wir werden ihnen mit denselben Mitteln und denselben Waffen, mit denen sie uns angreifen, entgegentreten und

sie niederschlagen.

Deutschland kann es sich nicht leisten, daß es nach Thüringer Muster in ein Negerland umgewandelt wird. Wir richten die Forderung an die Regierenden: Macht Schluß mit diesem Wahnsinn. Wir werden uns die Republik, mas auch kommen möge, und wenn wir im Kampfe um sie verbluten sollten, nicht rauben lassen. Wir werden uns nicht das republikanische parlamentarische System, von dem wir fordern, daß es sozial sei, irgendwie zerschlagen und durch eine Diktatur ersetzen lassen. Deshalb seien die Nationalsozialisten und Kommunisten gewarnt, ihre Wahnsinnspolitik durchzuführen.

Vergeßt nicht, daß die Fäuste der Republik und Fäuste, die nicht immer leer sein werden, wenn es Euch gelüsten sollte, uns anzugreifen.

Mit dem Ausdruck: Wir befinden uns in einer Weltwirtschaftskrise ist auf die Dauer nichts anzufangen. Wir können nicht immer behaupten, daß eine Krise in der Welt ist und auch an ihr die deutschen Hand- und Kopfarbeiterschaft leidet.

Deutschland braucht Arbeit!

Das ist das A und O unserer Politik und wirtschaftlichen Tätigkeit für die nächste Zeit. Es ist unerträglich, daß sich bei uns 3—4 Millionen Erwerbslosen befinden.

Drei Forderungen

stellen wir in den Vordergrund unseres gegenwärtigen Wirkens:

1. Die Erhaltung der Republik von heute und ihren Auf- und Ausbau in sozialem und demokratischem, nicht reaktionärem Sinne,
2. Die Beibehaltung des demokratischen parlamentarischen Systems,
3. Fordern wir für heute und die nächste Zeit Arbeit für Alle, die in Deutschland arbeiten wollen.

Diese drei Forderungen werden wir zuerst vertreten. Wir sind überzeugt, daß die Vernunft siegen wird über all den Unsinn politischer Analphabeten.

577 Reichstagsabgeordnete.

Noch ein Kommunist mehr.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat sich infolge Zugangs an Stimmen bei der Feststellung des endgültigen Ergebnisses in den Wahlkreisen die Zahl der gültigen Stimmen auf 34 956 723 erhöht, darunter 4 590 179 Stimmen für die Wahlvorschläge der Kommunistischen Partei Deutschlands. Diese Partei wird daher mit 77 Abgeordneten (nicht 76) im neuen Reichstag vertreten sein. Für die übrigen Parteien bedeutet der Zuwachs an Stimmen keinen Mandatsgewinn. Die Gesamtzahl der Abgeordneten beträgt nunmehr 577.

Adolf der Harmlose.

Hitler wird immer legaler. — Er erklärt das in englischen Zeitungen.

Adolf Hitler, der sich im Leipziger Offiziersprozeß — abgesehen von der rednerischen Entgleisung der „rollenden Köpfe" — als wahrer Hort der Verfassungsmäßigkeit vorstellte, setzt nun seine Selbstempfehlungen als Mann der reinen Legalität fort.

London, 29. September. (Eff.) Die „Sunday-Expreß" vom Sonntag enthält einen Artikel Hitlers, der die bescheidene Ueberschrift trägt:

„Meine Forderungen an die Welt!"

Was fordert Hitler? Vom deutschen Volk die Regierungsgeschäfte, was aber streng legal und durch Reichstagswahlen erreicht werden soll. Bei Leibe keinen Putsch! Vom Ausland will er die Revision des Versailler Vertrages, des Youngplanes und die Rückgabe des polnischen Korridors erzwingen. Wenn das deutsche Volk leiden müsse, so solle es durch ein Nein gegenüber der Welt geschehen und nicht durch ein Ja. Also keine Erfüllungspolitik.

Wie soll das unter einer Regierung Hitler von statten gehen?

Krieg? Behüte, Hitler denkt nicht daran. Wie aber? „Durch den gemeinsamen Willen des deutschen Volkes, bis das Ausland sich von ihm überzeugt hat." So sagt es Hitler wörtlich. Wenn Herr Hitler die Regierung übernehmen würde,

wird er weiter zahlen,

wenn er auch in seinem Artikel noch sehr gegen die Erfüllungspolitiker und gegen die Erfüllungspolitik der Sozialdemokratie, des Zentrums und der Demokraten herzieht. Gegen die deutsche Volkspartei und jenen Teil der Deutschnationalen, die den Dawesplan mit angenommen haben, sagt Hitler nichts.

Hitler erläutert dann, was er und seine Partei

unter „sozialistisch" verstehen

und was sie als „Sozialisten" verlangen: „Wir sind keine Marxisten. Marxismus bedeutet Feindschaft gegen den Besitz (Antiproperty). Wahrer Sozialismus tut das nicht... Ich werde beschuldigt, ich sei gegen den Besitz. Ich sei Atheist. Beides ist falsch." Und so kommt Herr Hitler zu dem Schlußergebnis: Das Ausland ist dabei, Deutschland zu bolschewisieren. Europa ist blind, wenn es glaubt, dabei immun bleiben zu können. Deutschland will aber allen und die Welt zunutze sein. Deshalb vertraut auf mich. Laßt Euch von mir raten. Seht in mir keinen schwarzen Mann, sondern nur den Freund, der Euer Bestes will."

*

Das sind die Ziele, herausgeschält aus allen wüstigen Redensarten, mit denen er bisher auf Dummenfang ging. Hitler, der gegen die alten Parteien, gegen die Demokratie, gegen Weimar, gegen die Novemberverbrecher und die ganze Welt im Reichstagswahlkampf auszog, um alles unter seinen Willen zu beugen, dieser Mann empfiehlt sich heute in der englischen Presse den bürgerlichen Parteien Deutschlands als Beschützer des Kapitalismus und als getreuer Fürsprecher der deutschen Scharfmacher. Kein Wort mehr gegen die Juden, gegen die jüdische Börse. Dem Ausland weist er seine Regierungsfähigkeit nach, indem er sich ihm als Retter und Verbündeter gegen den Bolschewismus und gegen die Sozialdemokratie vorstellt. Deshalb bettelte er am Sonntag im Blatt des deutschnationalen Kriegshetzers Lord Rothermere um das Bündnis von England, dessen Regierung den Namen von Macdonald trägt. Deshalb schreibt er am Sonntag seinen Artikel über Lord Beaverbrook, den zweiten großen Deutschlandhasser unter den englischen Pressemagnaten, den zweiten englischen Anbeter der Gewalt und des Versailler Vertrages.

Am Tage nach dem 14. September war Hitler ein Problem für Europa und eine Gefahr. Vierzehn Tage sind verstrichen und der „Observer" zitiert am Sonntag ein Wort des deutschen Musikers Hans von Bülow: „Ein Tenor ist kein Mann, er ist eine Krankheit."

Als einen großenwahnsinnigen Schwätzer sieht das Ausland ihn heute und es kann nach dem Artikel im „Sunday Expreß" nicht lange dauern, bis auch in Deutschland die Massenflucht von ihm beginnt. Die Londoner Montagsbörse dürfte im Zeichen des Aufstieges der deutschen Wertpapiere stehen.

Die teure Hitlerei.

140 Millionen Mark Gold an Frankreich.

Die Reichsbank hat weitere Goldverkäufe im Betrage von 35 Millionen Mark vorgenommen. Das Gold geht an die Bank von Frankreich. Insgesamt hat die Reichsbank somit nach dem letzten Reichsbankausweis vom 23. September in einer Woche 140 Millionen Mark Gold abgegeben.

Die Goldtransporte nach Paris sind in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß aus einer begreiflichen Reflexbewegung gegen den Ausfall der Reichstagswahlen zahlreiche französische Geldgeber ihre nach Deutschland gegebenen kurzfristigen Kredite gekündigt haben.

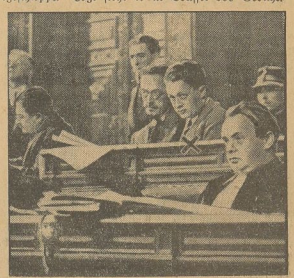
Folgen des Braunschweiger Unsinns.

Braunschweig, 27. September. (Eig. Drahtb.). Die Kurse der braunschweigischen Staatsanleihe sind in den letzten Tagen erheblich gefallen. Während die Anleihen anderer deutscher Staaten um durchschnittlich fünf Prozent sanken, stürzten die Kurse der braunschweigischen Staatsanleihe um sieben Prozent. Sie wären noch erheblicher gestürzt, wenn die braunschweigische Staatsbank nicht in großem Umfange Stützungskäufe vorgenommen hätte. Die Ursache dieser Kurstürze ist in der kommenden Regierungsbildung mit den Nazis zu suchen.

So ist der Faschismus.

Das Attentat auf den italienischen Kronprinzen.

Vor Monaten fand in der belgischen Hauptstadt Brüssel eine prunkvolle Verlobungsfeier statt. Der Thronfolger des faschistischen Italiens weilte im hundertjährigen Belgien, um mit der belgischen Königstochter Verlobung zu feiern, und durch dieses Band nicht nur zwei Herzen zu verbinden, sondern auch die zwei Länder fester zu verketten. Mitten hinein in diese Jubelszene, gerade als der Kronprinz der Nachkriegssitte gemäß einen Kranz am Grabe des unbekannten Soldaten niederlegen wollte, knallten zwei Revolverschüsse, zerrissen das schöne Bild der Prinzenverlobung und ließen dahinter aufleuchten das grenzenlose Leid des Volkes, dessen künftigem König diese Schüsse galten. Die Schüsse trafen nicht. Der junge italienische Antifaschist de Rosa wurde zu Boden geschlagen und fortgeschleppt. Jetzt steht er in Brüssel vor Gericht.



Der Angeklagte De Rosa (X) während der Verhandlung.

De Rosa ist ein junger, blonder, sympathischer Mensch. Ruhig und mit unaufdringlicher Aufrichtigkeit berichtet er alles, schildert sein bisheriges Leben. In monarchistischen Grundsätzen wurde er erzogen, als zwölfjähriger in eine faschistische Organisation eingereiht. Als Sechszehnjähriger erlebte er das Blutbad von Turin, sah die Greuel der faschistischen Horden, die mehrfache Bauern niederschlugen und ihnen unter Hohngelächter Pfeffer in die Augen streuten. Er erlebte den Tod Matteottis und des liberalen Führers Amendola. Da erkannte er, welch unwürdiges Geschick des Faschismus seinem Vaterlande bereitete und welche Tyrannei herrschte. Er wurde Sozialist. Er erlebte Demütigungen und Vergewaltigungen. Langsam kam er, der Freiheitsliebende und vernunftsgemäß jede Gewalt Ablehnende zu der Ansicht, daß ein aller Freiheit beraubtes Volk das Recht hat, zur Gewalt und zum Aufstand zu schreiten. Die Reise des italienischen Kronprinzen ließ in ihm den Plan reifen, ihn zu töten, denn, — so erklärte er auf den Vorhalt des Gerichtsvorsitzenden, der meinte, daß durch die Ermordung des Kronprinzen an dem faschistischem Regime nichts geändert würde — die Beseitigung des Königs, Mussolinis und des Kronprinzen würde von unermeßlichen Folgen für Italien sein. Er könne auch nicht die Ansicht teilen, daß König und Kronprinz für die Unterdrückung nicht verantwortlich seien. Der König habe geschworen, die Verfassung zu achten, die die Freiheit des italienischen Volkes garantiert. Diesen Schwur habe er gebrochen. Der Kronprinz aber bekenne sich bei jeder Gelegenheit offen zu den Faschisten.

Noch kurz vor der Tat, wäre er, de Rosa, sich nicht schlüssig gewesen, ob er sie ausführen solle oder nicht. Aber das Buch des italienischen Patrioten Mazzini habe alles Zögern in ihm bei Seite gedrängt. Er wählte das Denkmal des Unbekannten Soldaten, weil er annahm, daß hier am wenigsten die Gefahr bestand, Unbeteiligte zu gefährden. Er habe erst einen Schuß in die Luft abgegeben, um den bei den Prinzen stehenden Personen die Möglichkeit zu geben, sich zu entfernen. Das sei, wie er spöttisch bemerkte, die Erfahrung, die man in Italien bei hochgestellten Persönlichkeiten gemacht habe. Der Kronprinz sei ihm dann etwas aus den Augen gekommen. Als er den zweiten Schuß abgab, hätte er nur die Sorge gehabt, keine anderen Personen zu treffen. Durch Mussolini und das faschistische Regime sei er zu der Tat getrieben.

Dann traten die Zeugen auf. Der frühere Ministerpräsident Nitti stellte dem Angeklagten das beste Zeugnis aus. Er glaubt nicht an das Attentat, sondern nimmt an, daß de Rosa durch die Schüsse nur die Aufmerksamkeit der Welt auf das gequälte Italien lenken wollte. In Italien sei die Zahl der Bankerotte dreimal so hoch als in England und Frankreich zusammen. — Frau Roselli, die Frau eines italienischen Professor, beschrieb das Blutbad von Florenz im Jahre 1925 und schilderte weiter, wie sie zusammen mit ihrem Mann, der deportiert wurde, alle die Leiden der Deportierten auskosten mußte. — Professor Ferrari, gegenwärtig an der Universität in Löwen, schildert, wie der Faschismus alle bürgerlichen Parteien vernichtete und jede Freiheit, die der Presse, der Versammlung, des Wortes usw., beseitigte. Sogar die Richter seien nicht unbeeinflußt. Selbst das Begnadigungsrecht des Königs sei aufgehoben. Der König sei heute nur noch der Kanzler des Diktators. — Professor Salvemini führt die Schrecken des Blutbades von Turin im Jahre 1922 an. Dieses Blutbad hätte auf de Rosa, der damals fast noch ein Kind war, einen starken Eindruck gemacht. — Ein früherer Marineoffizier Roletti, der sich im Kriege ausgezeichnete, gestand, daß, wenn er das schamlose Treiben in seinem Vaterlande noch länger angesehen hätte, er zu

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300929-13/fragment/page=0001

derselben Tat getrieben worden sei, wegen deren de Rosa vor Gericht stehe. Er habe deshalb sein Vaterland verlassen. — Der hervorragende belgische Journalist Passelecq sagt vom Faschismus, daß er alle Freiheiten mit Füßen tritt. Der sozialistische Senator de Brouckere legte ausführlich dar, wie der italienische Faschismus eine dauernde Gefahr für den Frieden Europas sei. Der Staatsanwalt sah davon ab, den Faschismus zu verteidigen. Er forderte strenge Bestrafung. Der erste Verteidiger, Rechtsanwalt de Bock, verlangte Freisprechung, weil der Angeklagte im entscheidenden Augenblick nicht die Absicht gehabt habe, den Prinzen zu töten, sondern nur die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Leiden seines Landes zu richten.

In Brüssel sitzt nicht de Rosa auf der Anklagebank, sondern Mussolini.

Die Verteidigungsrede.

Mit der Verteidigungsrede des Advokaten Spaak, einem Sohne der belgischen sozialistischen Senatorin Spaak, erhielt der Prozeß am Sonnabend seinen Höhepunkt. Die Rede war eine Leistung, die den noch jungen sozialistischen Advokaten in die Reihe der größten Gerichtsredner erhebt. Seine Anklagen gegen das faschistische Regime, gegen Mussolini und gegen den König von Italien waren geradezu vernichtend. Seine Zitate aus den Reden und Schriften Mussolinis, der früher alte verdiente sozialistische Führer wie Turati wegen ihrer Mäßigung als Reaktionäre und Verräter brandmarkte und sich als den einzigen wahren Revolutionär ausgab, der erst die Arbeiter zu Revolten und dann das italienische Volk in den Krieg hetzte, ohne aber jemals seine eigene Haut zu Markte zu tragen, wirkten wie unerbittliche Peitschenschläge. Nachdem er an Hand authentischer Texte die Gemeinheiten des italienischen Diktators aufzeigte und seine gegenwärtige schamlose Hetze zum Kriege nachwies, schloß er diesen Teil seiner Rede mit der Frage, die höchste Bewegung in den ganzen Saal brachte: „Und nun sagt mir, ja oder nein, ist dieses Individuum nicht ein Bandit?" Ebenso furchtbar war seine Anklage gegen den König von Italien. Spaak verlas ein Schreiben, das der hervortragende englische Publizist Wickham Steed, früherer Redakteur der Londoner „Times" an den König von Italien richtete und in dem er ihn in geradezu rührenden Worten an die Zermonie seiner Krönung erinnerte, wo der König sich nicht nur damit begnügte, die hergebrachte Eidesformel zu verlesen, sondern frei und stolz aus Eigenem sein feierliches Gelöbnis hinzufügte, daß er allezeit mit seiner ganzen Person die Freiheiten des italienischen Volkes achten und schützen werde. Hätte Viktor Emanuel diesen Eid nicht gebrochen, dann gäbe es in Italien keinen Faschismus, dann stünde de Rosa nicht als Angeklagter heute vor dem Schwurgericht von Brabant.

Das Urteil.

Der Angeklagte wurde des Versuchs der Tötung des Kronprinzen Umberto von Italien für schuldig befunden und unter Anerkennung mildernder Umstände zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt. Da de Rosa zum ersten Mal verurteilt wurde, ist nach belgischem strafrechtlichem Brauch damit zu rechnen, daß er in spätestens einem Jahr auf freien Fuß gesetzt wird.

Genf.

Die Ratssitzung am Sonnabend.

Genf, 27. September. (Eig. Drahtb.). In der Sonnabendsitzung des Völkerbundes wurde zunächst mitgeteilt, daß der Präsident des oberschlesischen Schiedsgerichts, Calonder, sein Rücktrittsgesuch zurückgenommen habe. Wegen der Einschulung der Kinder der deutschen Minderheit in oberschlesische Minderheitsschulen beschloß der Rat, das Haager Schiedsgericht anzurufen. Die Fragen, die er beantworten soll, werden noch formuliert werden. In der Hauptsache handele es sich um die grundsätzliche Festlegung, ob die Eltern das Recht haben, die Schulen ihrer Kinder zu bestimmen, oder ob der Gebrauch der deutschen Sprache ausschlaggebend sein soll. Die Memelbeschwerden wurden vom Rat auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt. Hambro-Norwegen wurde zum Berichterstatter ernannt.

Die Abrüstungsfrage.

Genf, 27. September. (Eig. Drahtb.). Die Beratungen über die Abrüstungsfrage wurden am Sonnabend in der dritten Kommission durch Annahme der Berichte und Entschließungen ohne Aussprache abgeschlossen. Die Vollversammlung wird der vorbereitenden Abrüstungskommission nunmehr als Termin für ihre Arbeiten das Jahr 1930 setzen und dem Rat empfehlen, die allgemeine Abrüstungskommission sobald als möglich im Jahre 1931 abzuhalten.

Das verschleierte Bild.

Am Dienstag werden wir wissen.

Amtlich wird mitgeteilt: Die Beratungen des Reichskabinetts über ein Gesamtprogramm wurden am Sonnabend, wie beabsichtigt, zu Ende geführt. Die mehrtägigen eingehenden Verhandlungen unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning und unter Hinzuziehung des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther und des Preußischen Finanzministers Dr. Höpker-Aschoff führten zu einstimmigen Entschließungen des Reichskabinetts. Auf Grund dieser Beschlüsse wird über Sonntag die technische Zusammenstellung des aus zahlreichen Einzelproblemen bestehenden Gesamtprogramms fertiggestellt werden. Eine abschließende Kabinettssitzung zur Verabschiedung der formulierten Vorschläge ist alsdann für Montag nachmittag vorgesehen; eine öffentliche Verlautbarung der Reichsregierung über das Gesamtprogramm erfolgt im Laufe des Dienstag.

Etwas gutes ist von diesem Gesamtprogramm für die Arbeiter bestimmt nicht zu erwarten. Das kann man ohne Prophetenbegabung heute schon sagen.

Kommunisten ür Landtagsauflösung.

Nach der Wirtschaftspartei haben jetzt auch die Kommunisten einen Antrag eingebracht, worin die sofortige Auflösung des Preußischen Landtages verlangt wird. Begründet wird der Antrag mit der „arbeiterfeindlichen Politik" der Regierung Braun, die kritiklos alle von der Reichsregierung geschaffenen Massenbelastungen übernommen habe. Die Arbeiterklasse erkenne immer mehr den klassenfeindlichen Charakter der hinter der preußischen Regierung stehenden Parteien, so daß die Regierung schon längst keine Mehrheit der Wähler mehr hinter sich habe.

Daß ein solcher Antrag von den Kommunisten gestellt wird, nimmt nicht wunder. Dafür werden sie von Rußland bezahlt, um in Deutschland Klamauk zu machen. Erst wenn an Stelle Brauns Goebbels oder Hugenberg steht, sind sie restlos glücklich. Im Arbeiterinteresse liegt das aber ganz bestimmt nicht.

Schober wird wieder Wiener Polizeipräsident.

Wien, 28. September. (Telunion). Von einer dem gewesenen Bundeskanzler Dr. Schober nahestehenden und über seine Absichten unterrichteten Seite bringt das „Neue Wiener Tagblatt" die Mitteilung, daß sich Dr. Schober zunächst auf einen kurzen Erholungsurlaub begeben und dann wieder sein Amt als Polizeipräsident übernehmen werde.

Vertrauenskrise der Justiz.

Leipziger Nazi-Prozeß.

Leipzig, 27. September. (Eig. Drahtb.)

Der Leipziger Prozeß kriecht weiter. Die Beteiligten werden immer nervöser, die Zahl der Zusammenstöße wird immer größer. Konziliant und höflich ist eigentlich nur noch der Verkehr zwischen dem Vorsitzenden und den „Herren" Angeklagten, und den Zeugen, die übrigens alle

mit dem nationalsozialistischen Parteiabzeichen

auftreten dürfen. Belastungszeugen können von den Verteidigern freilich auf das gröblichste angegriffen und beleidigt werden; die Angegriffenen würden sich aber verrechnen, wenn sie glauben sollten, von diesem Gericht geschützt zu werden. Der völkische Zeuge Pfeffer beschuldigt beispielsweise den Untersuchungsrichter Braune, der die Voruntersuchung führte, des Falschеids. Und der Vorsitzende, Senatspräsident Baumgarten, fordert den Untersuchungsrichter auf, sich zu verteidigen! Ungestraft, sogar ungerügt darf der Verteidiger Rechtsanwalt Frank II, München, sagen, daß der Untersuchungsrichter im Empfinden der Oeffentlichkeit in diesem Prozeß als der eigentliche Angeklagte dastehe . . .

An Zeugen ist in der Sonnabendsitzung nur Leutnant Löhr vernommen worden, der mit Ludwig in Berlin über die Rettung des Reiches im allgemeinen und über die des Heeres im besonderen konferiert hat. Ludwig soll gesagt haben, man wolle Anschluß an die nationalen Verbände suchen und dafür sorgen, daß die jetzige Regierung, die nicht national sei, durch eine andere ersetzt werde. Löhr will geantwortet haben, daß er die nationale Bewegung für sympathisch aber jedes gewaltsame Vorgehen für Wahnsinn halte. Der Vorsitzende fragt, ob Ludwig gesagt habe, daß bei einem eventuellen Putsch der Rechtsverbände die Reichswehr nicht schießen dürfe. Hier antwortet der Zeuge, der seinen Kameraden offenbar nicht belasten möchte nur gewunden und unklar . . . Nach der Berliner Besprechung hat der seinerzeit in Küterbog Dienst tuende Leutnant Löhr noch einen Brief an Ludwig geschrieben, in dem er ihm mitteilte, daß ihm seine Gedanken sehr sympathisch wären, daß er aber sonst auf ihn nicht rechnen könne.

Worauf nun eigentlich rechnen? Bei einer Weigerung gegebenenfalls gegen rechts zu schießen? Oder vielleicht bei nationalsozialistischer Zersetzungsarbeit? Der Zeuge Löhr behauptet, daß er

bisher nur von kommunistischer Zersetzungsarbeit gewußt

habe. Den Begriff nationalsozialistischer Zersetzungsarbeit will er im übrigen nicht gekannt haben. Man weiß nicht, ob der Zeuge Löhr tatsächlich so dumm ist, wie er sich stellt. Seine Aussagen sind durchaus unklar und undeutlich. Zwar wird er zum Schluß vereidigt, aber wir können nicht finden, daß der hohe Senat sich mit der Aufklärung der von dem Zeugen so ungenau geschilderten Vorgänge genügend lange Zeit beschäftigt hat.

Nun darf man wirklich auf den weiteren Verlauf der Beweisaufnahme, die am Montag morgen fortgesetzt wird — für Dienstag sind die Plädoyers angesetzt — gespannt sein.

*

Freibriefe für Mörder!

Beispiellos geringe Strafen für nationalsozialistische Totschläger.

Im Prozeß gegen die nationalistischen Totschläger aus der Naugardertstraße, die ohne jeden Grund zwei Mitglieder eines linksstehenden Fußballklubs niedergeschossen hatten, fällte das Gericht am Sonnabend mittag ein Urteil, das allgemeines Befremden, ja Empörung hervorrufen muß. Entgegen dem Antrag des Staatsanwalts, der gegen die Mörder wegen Totschlags sechs und fünf Jahre Zuchthaus beantragt hatte, verurteilte das Gericht die drei Hauptangeklagten Meyer, Prüfke und Dömpke nur wegen Raufhandels und Vergehens gegen das Schußwaffengesetz zu je zwei Jahren Gefängnis. Der Angeklagte Bernsdorf, Mitglied des Fußballklubs erhielt ebenfalls wegen Raufhandels sechs Monate Gefängnis, der nationalsozialistische Schlächter Rauh wurde von der Anklage der Begünstigung freigesprochen. In seiner Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß der Prozeß kein politischer sei, da der Fußballklub, gegen dessen Mitglieder sich der Feuerüberfall der Nazis richtete, nach Ansicht des Gerichts unpolitisch sei. Wohl in Erkenntnis der Entrüstung, die dieser Spruch in weiteren Kreisen erregen wird, betonte der Vorsitzende, daß das Urteil der Schwere der Tat bestimmt nicht gerecht werde, die Sache aber nicht genügend geklärt sei, um auf Totschlag erkennen zu können. Fest stünde allerdings, daß die getöteten Fußballer von Schüssen der Nazis niedergestreckt worden seien. Von einer Notwehr, auf die sich die Angeklagten berufen, könne keine Rede sein.

Dies Urteil wird nicht dazu beitragen, das allgemeine Mißtrauen in die Justiz zu befestigen. Im Gegenteil! Es ist ein Freibrief für nationalsozialistische Mordbuben, da es eine feige Bluttat, die, wie das Gericht in seiner Begründung ja selbst bestätigt, gänzlich ohne Grund erfolgt war, durch geradezu aufreizend geringe Strafen „sühnt". Wer kann bestreiten, daß hier mit zweierlei Maß gemessen wird?! Eben hat das Gericht die Mörder des Studenten Wessel zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt, nun erkennt es gegen die Mörder von zwei linksstehenden Fußballern auf zwei Jahre Gefängnis. Dies geradezu bestürzende Urteil ist ein Schlag ins Gesicht der wahren Gerechtigkeit. Und so lange solche richterlichen Entscheidungen gefällt werden, sollte man sich nicht wundern, daß man im Volke von einer „Hakenkreuzjustiz" zu sprechen beginnt. —

Das unruhige Südamerika.

General Uriburu (X),

Argentiniens neuer Präsident, zieht, umringt von den Scharen seiner Anhänger, in das Regierungsgebäude in Buenos Aires ein.

Rückkehr Argentiniens in den Völkerbund?

Newyork, 28. September. (Telunion). General Uriburu, der neue Machthaber Argentiniens, veröffentlicht im „Newyork American" einen überaus scharfen Angriff gegen den ehemaligen Präsidenten Irigoyen. Er wirft seinem Vorgänger demagogische Politik und Korruptionswirtschaft vor. Die alte Regierung habe das Land um 800 Millionen Dollar gebracht. Durch die Außenpolitik Irigoyens, besonders die Zurückziehung der argentinischen Vertretung aus dem Völkerbund und die Nichtbesetzung des Botschafterpostens in Washington, sei Argentinien in eine sehr heikle Lage gebracht worden. Aus der Erklärung Uriburus wird geschlossen, daß Argentinien beabsichtigt, in den Völkerbund zurückzukehren.

Revolution auch in Uruguay.

Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, sind dort Nachrichten aus Uruguay eingetroffen, nach denen die Regierung umfangreiche Maßnahmen getroffen haben soll, um eine angebliche revolutionäre Bewegung im Keime zu ersticken. Reisende aus Montevideo wissen zu berichten, daß sich eine starke Opposition gegen den Präsidenten Campisteguy bemerkbar mache, die sogar in seine eigene Partei Eingang gefunden habe. Infolge der streng durchgeführten Zensur fehlen direkte Meldungen.

Verbrauchte Monarchie.

Republikanische Kundgebungen in Spanien.

Madrid, 29. September. (Eig. Funkm.). Hier fand am Sonntag eine riesige republikanische Kundgebung statt. In einer öffentlichen Versammlung verlangte der ehemalige Kriegsminister Zamora die sofortige Abdankung des Königs. Die Armee, fuhr er fort, habe keineswegs die Aufgabe, eine verbrauchte Monarchie zu unterstützen und das Volk zu unterjochen. Sie habe vielmehr die Pflicht, der Nation zu dienen. Die republikanischen Parteiführer Domingo und Lerroux erklärten, daß die Republikaner nach der Abdankung des Königs zeigen würden, daß das spanische Volk reif genug sei, sich selbst zu regieren. Ein Demonstrationszug, an dem über 30 000 Personen teilnahmen, beschloß die Kundgebung.

Frankreich bleibt verständigungsbereit.

Paris, 29. September. (Eig. Funkm.). Tardieu erklärte am Sonntag in Alencon unter Bezugnahme auf die deutschen Wahlen, daß Frankreich seine friedliche Außenpolitik fortsetze. Auch Justizminister Peret, der am Sonntag in einer Provinzstadt sprach, betonte, daß Frankreich nicht in der Lage sei, eine Gewaltpolitik gegen Deutschland zu führen. Sie würde größere Rüstungen verlangen, wozu die Budgeteinnahmen nicht ausreichten. Der Radikale Daladier protestierte in einer Rede in Orange gegen die nationalistischen Quertreiber in Frankreich, die immer lauter zu behaupten wagten, daß die Locarnopolitik Schiffbruch erlitten habe. Mit 14 Milliarden Militärausgaben zahle Frankreich sowieso den höchsten Tribut für seine Landesverteidigung. Es könne also keine andere Politik treiben als die der Abrüstung und der Völkerversöhnung.

Der Weg zur Macht.

Auf dem Arbeiterlag der tschechischen Sozialdemokratie

sprach am Sonntag Justizminister Dr. Meißner über die Politik der tschechischen Sozialisten. Die tschechische Sozialdemokratie werde nicht auf eine vorzeitige Parlamentsauflösung dringen, um etwa die stärkste Partei zu werden, sondern sie werde zunächst vor allem auf das innere Erstarken der Partei bedacht sein. Sie werde mehr Macht im Staate als bisher anstreben und den Einfluß des Bürgertums zu parallelisieren suchen. Sobald sie die stärkste Partei geworden sei, werde sie der Welt beweisen, daß sie den Staat ebenso gut zu vertreten vermöge wie das Bürgertum.

Meißners Rede wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Die Mütter rufen!

46 Millionen Frauenstimmen gegen den Krieg!

Die Vertreterinnen von 6 großen internationalen Frauenorganisationen richten soeben in Genf im Namen von über 46 Millionen Frauen in 56 Ländern der Erde an die Staatsmänner der ganzen Welt einen Appell, in dem sie gegen die erschreckende Tendenz zunehmender materieller und geistiger Rüstung zu einem neuen Kriege Protest erheben. Sie verlangen von den Staatsmännern, die durch den Willen der Völker gewählt sind, daß sie sich ihrer Aufgabe gewachsen zeigen und ihre ganze Kraft und nationale Ehre für die strikte Beachtung und unbedingte Achtung des Briand-Kellog-Paktes einsetzen.

Der Aufruf trägt die Unterschriften von Jane Addams, Lady Aberdeen, Mrs. Corbett Ashby, Madame d'Arcis und anderen führenden Frauen und wurde dem Präsidenten und den Delegierten der ersten Völkerbundsversammlung von einer internationalen Frauenabordnung überreicht.

Beschränkung in der Erteilung von Einfuhrscheinen.

Eine Verordnung des Reichsfinanzministers und des Reichsernährungsministers bestimmt, daß die Erteilung von Einfuhrscheinen für Weizen, Spelz, Gerste, Buchweizen, Speisebohnen, Erbsen, Linsen, Futterbohnen, Lupinen, Wicken, Müllereierzeugnissen aus Roggen, Buchweizen und Hülsenfrüchten, sowie für Rind- und Schaffleisch mit Wirkung vom 3. Oktober 1930 an nicht mehr zulässig ist. Von demselben Datum an ist bei Erteilung von Einfuhrscheinen für Müllereierzeugnissen aus Weizen und Spelz ein Satz von 6,50 RM. für Malz aus Weizen, Spelz und Gerste, sowie bei Graupen, Gries, Grütze, Mehl und Flocken aus Gerste ein Satz von 8 RM., für Müllereierzeugnisse aus Hafer ebenfalls ein Satz von 8 RM. zugrundezulegen.

Die dänische Regierung hat einen Staatszuschuß in Höhe von 20 Millionen Kronen zur Verbesserung des Straßennetzes zur Verfügung gestellt. Die geplanten Arbeiten haben insgesamt einen Wert von 40 Millionen Kronen und sollen der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit dienen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300929-13/fragment/page=0002

Der neue französische Bank-Gouverneur.

Paris, 25. September. (Eig. Drahtb.). Der Gouverneur der Bank von Frankreich, Moreau, hat am Donnerstag offiziell sein Amt zur Verfügung gestellt. Zu seinem Nachfolger wurde der bisherige stellvertretende Gouverneur

Clement Moret

ernannt.

Der neue Leiter der Bank von Frankreich ist aus der Finanzverwaltung hervorgegangen. Von 1920 bis 1924 hatte er den Posten des Finanzdirektors für Elsaß-Lothringen inne. Er übernahm dann die Leitung der Staatsschuldenverwaltung im Finanzministerium, wo er aufs wirksamste an dem Sanierungswerk Poincares mitarbeitete. 1928 trat er in das Direktorium der Bank von Frankreich ein. Moret steht heute im 45. Lebensjahre.

Die „legalen" Waffen der Nazis.

Bochum, 29. September. (Eig. Funkm.). In Hagen gerieten in der Nacht zum Sonntag zwei Nationalsozialisten in einer Wirtschaft mit Kommunisten in Streit, der auf der Straße fortgesetzt wurde. Ein Kommunist wurde durch einen Schuß in die linke Schulter schwer verletzt. Als mutmaßlicher Täter wurde ein Nationalsozialist verhaftet, der von mehreren Kommunisten als der Schütze bezeichnet wird. Die Waffe ist am Tatort gefunden worden.

Aus aller Welt.

Der stürmische Frenzelprozeß.

Schwere Erregungszustände des Angeklagten. — Zusammenstöße mit dem Staatsanwalt.

Da es die Pflicht der Presse ist, die Oeffentlichkeit über den Fortgang der Frenzel-Verhandlung zu informieren, müssen auch einige charakteristische Momente des dritten Verhandlungstages beleuchtet werden.

Der Angeklagte Frenzel, der ungemein erregt ist, da er anscheinend die Objektivität dieses Gerichtshofes anzweifelt, gibt eine eingehende Schilderung seines Lebenslaufes und kommt vor allem auf die Anschuldigungen zu sprechen, die seine Töchter gegen ihn erhoben haben. Er erklärt u. a., daß er sich seiner ausgedehnten Geschäfte wegen seiner Familie nicht so hätte widmen können, wie es wohl besser der Fall gewesen wäre und steht darin eine der Hauptursachen, daß seine Töchter allmählich die Liebe zu ihm verloren haben. Er glaubt, daß Hildegard und Gertrud vor allem durch Enttäuschung zu ihrer unheimlichen Beschuldigung getrieben wurden.

Als nun Staatsanwalt Stargardt sich sehr scharf gegen den Angeklagten wendet und ihm Ausflüchte zum Vorwurf macht, gerät Frenzel in eine so heftige Erregung, daß die beiden Verteidiger eingreifen müssen, um den aufgeregten Mann wieder zur Ruhe zu bringen. Frenzel springt auf und schreit, am ganzen Leibe zitternd, in den Saal: „Auf mir lastet auch nicht die allergeringste Schuld und ich habe die feste Ueberzeugung, daß ich jetzt rehabilitiert werde." Frenzel fordert immer wieder die Anwesenheit seiner Töchter und richtet an den Vorsitzenden den dringlichen Appell, vor allem für das baldigste Erscheinen der Gertrud Sorge zu tragen. Er müsse unbedingt erfahren, ob das Mädchen auch jetzt noch seine entsetzlichen Beschuldigungen aufrecht erhalte. Er könne sich das nicht denken und müsse darüber Klarheit haben. Das lasse ihm keine Ruhe mehr.

Trotz des stürmischen Ersuchens des Angeklagten hat der Vorsitzende anders disponiert. Die Vernehmung der Gertrud soll erst zu einem späteren Termin erfolgen. Am nächsten Dienstag geht die Verhandlung weiter. An diesem, dem vierten Verhandlungstage, wird die Zeugenvernehmung mit der Frau des Angeklagten beginnen. Uebrigens drängt die Verteidigung darauf, im Frenzelschen Hause in Bornim einen Lokaltermin abzuhalten. Es ist unmöglich, daß sich das Gericht diesem Ersuchen der Verteidigung verschließt, da ein Lokaltermin vielleicht sehr wichtige neue Aufschlüsse über das Geheimnis der Familie Frenzel geben kann.

Falschmünzerwerkstatt bei Schwerin ausgehoben. Durch Zufall gelang es der Polizei, in Plate bei Schwerin einem scheinbar umfangreichen Falschmünzerunternehmen auf die Spur zu kommen. Der Transport einer acht Zentner schweren hydraulischen Presse, wie sie zur Herstellung von Falschgeld verwendet wird, erregte den Verdacht der Polizeibeamten, die die Presse beschlagnahmten und den Eigentümer, den bereits mehrfach wegen schwerer Einbrüche mit Zuchthaus vorbestraften Bruno Eggers aus Plate, verhafteten. Eggers hat bereits ein Geständnis abgelegt, aus dem hervorging, daß er bisher in Neustadt-Glewe eine Falschmünzerwerkstatt betrieben hatte, die er nach Ludwigslust verlegen wollte. Gleichzeitig wurden zwei Autovermieter aus Ludwigslust verhaftet, die im Verdacht der Mittwisserschaft stehen.

Das Disziplinarverfahren gegen Oberbürgermeister Böß. Vor dem 9. Senat des Oberverwaltungsgerichts beginnt am heutigen Montag vormittag die Berfungsverhandlung in dem Disziplinarverfahren gegen den Berliner Oberbürgermeister Böß, gegen den in der ersten Instanz vor dem Bezirksgericht Berlin auf Dienstentlassung und gleichzeitiger Kürzung der Pension erkannt wurde. Gegen diesen Spruch hatte der Oberbürgermeister durch seine Verteidiger Einspruch erhoben. Das Disziplinarverfahren findet auch in der zweiten Instanz vor dem Oberverwaltungsgericht wiederum unter strengstem Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Bandenüberfall auf Tankstelle. Auf eine Tankstelle in der Thomasstraße in Berlin-Neukölln wurde in der Freitagnacht ein Bandenüberfall verübt. Die bewaffneten Räuber sperrten den Tankwärter in das Wärterhaus, raubten 2 Motorräder mit Beiwagen und entkamen unerkannt. Kurz nach dem Ueberfall erschien ein Droschkenchauffeur, um zu tanken. Er fand den Wärter eingeschlossen, befreite ihn und machte sich mit ihm zusammen auf die Verfolgung. Die Verbrecher hatten allerdings schon einen so großen Vorsprung erhalten, daß sie nicht mehr zu fassen waren.

Madame Hanau, das Finanzgenie. Unter außerordentlich großem Andrang fand am Sonnabend vor dem Pariser Handelsgericht die Vergleichsverhandlung zwischen Frau Hanau und ihren Gläubigern statt. Die Präsidentin der „Gazette du Franc" hat ihren einstigen Kunden 100prozentige Entschädigung, zahlbar allerdings erst innerhalb fünf Jahren zugestanden. Um einen noch leuchtenderen Beweis ihrer Rechtschaffenheit zu geben, hat sie sich neuerdings auch bereit erklärt, auf ihre eigenen Ansprüche in angeblicher Höhe von ungefähr 30 Millionen Franken zu verzichten, ebenso auf ihr und ihres geschiedenen Gatten persönliches Vermögen von sieben Millionen Franken.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Sonntag früh nach Reichenbach i. Vgtld. aufgestiegen und nach einer Zwischenlandung nach Friedrichshafen zurückgekehrt, wo es um 19.05 Uhr glatt landete.

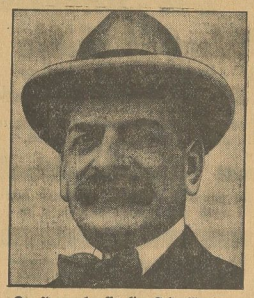
Durch Leuchtgas-Selbstmord zwei weitere Personen getötet. In Wien wurde die 35jährige Näherin Juhn in ihrer Wohnung mit Leuchtgas vergiftet tot aufgefunden. Aus einem zurückgelassenen Brief geht hervor, daß sie wegen Arbeitslosigkeit und Not Selbstmord begangen hat. In dem der Wohnung der Juhn benachbarten Zimmer fanden die Polizisten gleichzeitig den 23jährigen Fiedler und die 22jährige Hilfsarbeiterin Straßny ebenfalls tot auf. Die polizeiliche Untersuchung hat festgestellt, daß Fiedler und die Straßny gegen ihren Willen und ohne die Schuld der Juhn den Tod gefunden haben. Das in der Wohnung der Juhn ausgeströmte Gas hatte sich in der Wohnung der beiden anderen verbreitet.

Ein französisches Munitionslager in die Luft gestogen. Wie aus Luneville gedrahtet wird, ist ein im Walde von Monden bei Moncel-les-Luneville gelegenes Munitionslager des Heeres in der Nacht auf Sonntag durch eine ungeheure Explosion vollkommen vernichtet worden. Das Lager enthielt 27000 37 mm-Granaten sowie 800 Munitionskisten. Wie durch ein Wunder beschränkte sich die Katastrophe auf einen Speicher, während vier andere Munitionsbaracken in der Nachbarschaft unversehrt blieben. Opfer an Toten und Verwundeten werden nicht gemeldet. Die Detonation, die kurz nach Mitternacht erfolgte, war so gewaltig, daß die Bevölkerung von Luneville in panikartigen Schrecken versetzt wurde. Die Garnison der Stadt wurde sofort an die Unfallstelle kommandiert. Das Ergebnis der ersten Untersuchung scheint den Verdacht zu bestätigen, daß die Explosion auf einen verbrecherischen Anschlag zurückzuführen ist.

Ein ungetreuer Buchhalter verhaftet. Am Sonntag abend wurde in Wesseling (Rheinland) ein Buchhalter der landwirtschaftlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft in Brühl, der sich seit mehreren Jahren große Unterschlagungen hat zuschulden kommen lassen, festgenommen. Die Höhe der Unterschlagungen steht noch nicht fest. Der Festgenommene gibt als veruntreute Summe 50 000 bis 60 000 ℳ an.

Ein Freifahrt-Paradies. Eine reichsgerichtliche Entscheidung weist die Oeffentlichkeit auf das einzig dastehende Privileg der Stadt Lauenburg a. d. Elbe hin, das auf den dänischen König zurückgeht und vom 15. Mai 1843 datiert ist. Jeder Lauenburger hat danach das Recht, kostenlos die Eisenbahn nach Büchen zu benutzen. Auch die Güter werden auf dieser zwölf Kilometer langen Strecke frei befördert. Diese viel umstrittene Vergünstigung, die auch von der Lauenburger Industrie fleißig benutzt wird, ist jetzt vom Reichsgericht bestätigt worden. Zugleich wurde festgestellt, daß Lauenburg berechtigt ist, Verhandlungen über eine Ablösung des Privilegs zu führen und abzuschließen. — Ob nun jeder Lauenburger einen Eisenbahnwagen als Ablösung erhält, und die Gesamtbürgerschaft dazu eine Lokomotive oder wie sonst die Auseinandersetzung sich vollziehen wird, darüber wird wohl noch einige Zeit verhandelt werden.

Bayrische Ehrung eines Amerikaners.



Der Newyorker Bankier Felix Warburg

erhielt namens der Bayerischen Regierung vom deutschen Konsul den goldenen Museumsring für seine großen Verdienste um das Deutsche Museum in München überreicht.

Acht Monate Gefängnis für einen Sittlichkeitsverbrecher. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelte das Schöffengericht Neuruppin gegen den landwirtschaftlichen Arbeiter Fr. W. aus Kremmen, der sich in roher Weise an einem 12jährigen Mädchen sittlich vergangen hatte. Der Angeklagte, der geständig war, erhielt acht Monate Gefängnis.

Urteil gegen den Kindesmörder. Der Arbeiter Robert Palmer, der seinen dreijährigen Sohn erschossen hatte, wurde vom Schwurgericht des Landgerichts 2 in Berlin wegen Totschlags zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Dem Angeklagten wurden mildernde Umstände zugebilligt.

100 000 Mark unterschlagen. Eine Buchhalterin, die schon seit 14 Jahren bei einer Kölner Firma tätig ist wurde festgenommen, weil sie bei ihrer Firma seit Januar dieses Jahres Unterschlagungen in Höhe von 100 000 Mark begangen hat. Der größte Teil des unterschlagenen Geldes wurde von der Buchhalterin an eine andere Frau weitergegeben, die von den erhaltenen Beträgen zwei Häuser, wertvolle Wohnungseinrichtungen, einen Kraftwagen und teure Schmuckstücke gekauft hat.

Ein Einbrecher mit einer Zehnzimmerwohnung. Ein als „Ingenieur" auftretender Handelsmann Carl Julius Jespersen wurde von der dänischen Polizei in Jütland bei einer Razzia in einer Scheune verhaftet. Er war im Besitz erstklassiger Einbruchsmerkzeuge. Es ergab sich, daß er seit einer Reihe von Jahren eine Zehnzimmervilla in Töllöse bewohnte, von wo er seine Diebeszüge unternahm, ohne in seiner Eigenschaft als Einbruchsdieb von den Nachbarn bekannt zu werden. Die dänische Polizei glaubte zunächst, das „bohrende X" gefaßt zu haben, jenen in mystisches Dunkel eingehüllten Einbrecher, der seit Jahren eine harte Nuß zu knacken aufgibt. Der Verhaftete scheint aber doch nicht identisch mit diesem berühmten Dieb zu sein, der einer der wenigen dänischen Verbrecher großen Stiles ist.

Eine kühne Fliegerin.

Mrs. Bruce vor ihrem Start.

Die Engländerin Bruce, die erst vor zwei Monaten fliegen gelernt hat, ist jetzt vom Flugplatz Heston, mit einem Kleinflugzeug zum Langstreckenflug nach Japan gestartet.

Bruno Taut als Hochschulprofessor berufen. Bruno Taut, der bekannte Architekt und frühere Stadtbaumeister von Magdeburg, ist als Honorarprofessor für Bauwesen an die Technische Hochschule in Charlottenburg berufen worden. Dem Neuberufenen ist die Leitung eines Seminars für Wohnungsbau- und Siedlungswesen zugedacht. Er wird in diesem Wintersemester mit seiner Lehrtätigkeit beginnen. An den Namen Tauts knüpft sich die Vorstellung von einer neuen und geistvollen Verwendung moderner Baustoffen; so hat er u. a. auf der Kölner Werkbundausstellung 1914 mit einem Glashause, bei dem Glas ernsthaft als strukturbildendes Material verwendet wurde, Aufsehen erregt.

70 000 Mark vertrunken. Vor zwei Monaten wurde plötzlich der Geschäftsführer der Wasserwerke der Stadt Unna i. W., Heinrich Wellmann, verhaftet. Bei einer Revision stellte sich durch Zufall das Fehlen von etwa 70 000 Mark heraus, während bis dahin alle Revisionen ohne Beanstandungen geblieben waren. Der Geschäftsführer gestand sofort, die Kasse durch dauernde Veruntreuungen seit 1924 systematisch geplündert zu haben. Seit 32 Jahren war der jetzt Fünfzigjährige bei den Wasserwerken, deren Zentraldirektion sich in Gelsenkirchen befindet, beschäftigt, und hatte seit 1919 die geschäftliche Leitung des Unnaer Werkes. Im Jahre 1924 begannen die Unterschlagungen und setzten sich bis zur Verhaftung fort. Jetzt wurde Wellmann vom Dortmunder Schöffengericht abgeurteilt. Er gab auch vor Gericht die Verfehlungen ohne Umschweife zu und behauptete, das ganze Geld vertrunken zu haben. Sein Gehalt als Leiter des Wasserwerks in Unna betrug 600 Mark. Er ist verheiratet und Vater von vier Kindern. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis.

Letzte Nachrichten

(Eigene Funk- und Drahtberichte).

Kommunistische Demonstration im Berliner Lustgarten.

Berlin, 29. September. (Telunion). Am Sonntag veranstalteten die Kommunisten im Lustgarten eine antifaschistische Demonstration. In geschlossenen Zügen bewegten sich die Teilnehmer aus den verschiedenen Teilen der Stadt unter Mitführung zahlreicher roten Fahnen und Transparente zum Lustgarten. Die Inschriften der Transparante bezogen sich auf die Gründung eines Kampfbundes gegen den Faschismus und auf eine Kampfansage gegen die NSDAP. Von sechs Stellen aus sprachen die Redner, darunter neugewählte kommunistische Reichstagsabgeordnete, gleichzeitig zu der Menge. Zu nennenswerten Zusammenstößen zwischen Polizei und Demonstranten ist es nicht gekommen. Wegen Nichtbefolgung polizeilicher Anordnungen, Singens verbotener Lieder und Tragens verbotener Uniformen wurden von der Polizei vor und nach der Kundgebung insgesamt 45 Personen zwangsgestellt.

Schweres Motorradunglück.

Berlin, 29. September. (Telunion). Auf der Chaussee zwischen Schönerlinde und Buchholz im Norden Berlins ereignete sich am Sonntag abend ein schweres Verkehrsunglück. In einen verunglückten Kraftwagen fuhr ein Motorrad mit Beiwagen, das mit drei Personen besetzt war, hinein. Der Motorradfahrer und seine Braut wurden von ihren Sitzen heruntergeschleudert und blieben bewußtlos liegen. Das junge Mädchen starb alsbald nach der Einlieferung in das Krankenhaus, der Motorradfahrer erlitt so schwere Verletzungen, daß die Aerzte an seinem Aufkommen zweifeln. Insgesamt wurden bei dem Unglück fünf Personen verletzt.

Rationalisierung bei Opel.

Frankfurt a. M., 29. September. (Eig. Funkm.). Die Opelwerke kündigen an, daß am 15. Oktober der Gesamtbetrieb auf 12 Monate geschlossen wird. Veränderungen in der Arbeiter- und Angestelltenschaft seien in dem Rahmen zu verzeichnen, wie sie in jedem größeren Betrieb vorkommen. Es scheint, daß die Veränderungen einen ziemlich großen Umfang annehmen. Die in der Fabrikation der 8 PS beschäftigten Arbeiter sind bereits entlassen worden. Man hört auch, daß zahlreiche Entlassungen von Meistern vorgenommen werden sollen und daß eine Anzahl von Ingenieuren gekündigt ist. Auch ein erheblicher Teil des kaufmännischen Personals soll abgebaut werden.

Schneefall im Hunsrück.

Trier, 29. September. (Telunion). Am Sonntag nachmittag fiel in den Bergen des Hochwaldes vom Erbeskopf bis nach Hermesteil hin der erste Schnee. Während er in den tieferen Lagen sofort schmolz, zeigten die ausgedehnten Tannen- und Buchenwälder auf den Bergeshöhen gegen Abend ein fast winterliches Aussehen. Die Temperatur auf den Höhen über 600 Meter ist fast bis auf den Gefrierpunkt gesunken.

Erinnerung aus dem Weltkriege.

München, 29. September. (Eig. Funkm.). Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern ist am Sonntag im Alter von 85 Jahren gestorben. Der Prinz war ein Bruder Königs Ludwig 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300929-13/fragment/page=0003

Beginn am Dienstag, den 30. September, 8½ Uhr

Aussteuer-Woche

Hauswäsche

Wischtücher Reinleinen, gesäumt u. gebändert	0.45
Handtücher Reinleinen, gesäumt u. gebändert	0.58
Damast-Handtücher 48×100, gute Halbleinenqualität	0.75
Handtücher extra schwere Qualität, Reinleinen, Militärdrell	0.95

Frottierwäsche

Frottierhandtücher 45×100, schwere Jacquardqualität	0.95
Frottierhandtücher weiß Jacquard, zirka 45×100	1.25
Frottierhandtücher extra schwerer Kräuselstoff	1.50
Badetücher schwere Jacquardware	1.95
Badetücher extra schwerer Kräuselstoff	3.95
Badetücher 140×180 mit roter Kante, prima Kräuselstoff	5.90

Bettwäsche

Kissenbezüge volle Größe, mit Einsatz und Fältchen	0.95
Kissenbezüge mit Languette, aus gutem Wäschestoff, 80×80	1.25
Paradekissen reich gestickt, süddeutsche Ware	1.75
Ueberschlaglaken von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung von	6.50 an
Bettücher eigene Anfertigung, gutes westfälisches Stuhltuch	2.50
Bettücher schwere Halbleinenqualität	4.25
Bettbezüge kräftige Ware, vollweiß	2.50
Bettbezüge mit 2 Kissen prima Linon	4.90
Bettbezüge mit 2 Kissen Streifsatin, kräftige Qualität	7.50

Baumwollwaren

Hemdentuch vollgebleicht, 80 cm . Meter	0.29
Linon kräftige Qualität . . Meter	0.39
Linon Deckbettbreite, 130 cm Meter	0.65
Bettuchstoff westf. Haustuch ca. 150 cm breit . . Meter	0.95
Köperbarchent gut aufger. vollgebleicht . . . . Meter	0.58

Inlette

Kopfkisseninlett rot u. echtfarb. 80 cm breit . Meter 2.50 1.90	1.45
Deckbettinlett vorzügl. Qualität 130 cm breit Meter 4.10 2.95	2.45
Daunenköper echt kürkischrot Deckbettbreite Meter 6.50 4.90	4.10
Unterbettdrell gestreift und rot 115 cm breit Meter 4.25 3.20	2.90

Auf türkischrote Inlette geben wir **einen Garantieschein** für Echtheit der Farbe und Dichtheit

Bettfedern

Graue Federn füllkräftig . . . . . Pfd.	0.85
Hellgraue Federn beliebte Unterbettware . Pfd.	2.70
Halbdaunen grau, leichte Ware . . Pfd.	3.70
Weiße Halbdaunen hervorragende Qualität Pfd.	4.50
Hellgraue Daunen sehr füllkräftig . . . Pfd.	7.50

Tischwäsche

Tischtücher vollgebleicht	1.95
Tischtücher für 6 Personen, Halbleinen . .	2.95
Tischtücher 130×160, Reinleinen, Bielefelder Qualität . .	5.90
Kaffeedecken solide, durchgewebte Ware, in vielen Mustern	1.95

Leibwäsche

Damen-Hemden prima Wäschestoff m. Klöppelsp.	0.95
Damen-Hemden feinfädiges Makotuch mit Stickerei und Hohlsaumträgern	1.75
Damen-Hemden pa. Mako m. Handklöppel u. Stickereieinsatz	1.95
Damen-Unterjacken gewebt, weiß	0.50
Damen-Untertaillen gewebt, ohne Aermel	0.95
Damen-Hemdhosen farbig, feines Gewebe	1.95

Gardinen - Teppiche

Gardinen-Meterware mod. Muster, verschied. Breiten .	1.20
Halbstores mit Einsätzen u. modern. Motiven	1.50
Künstlergarnituren 3 teilig, englisch Tüll	3.40
Gobelin-Diwandecken neueste Muster	5.90
Tischdecken 140×170 cm Gobelin, große Auswahl . . .	5.90
Sofadecken 250 cm lang	2.90
Teppiche 200×300 cm rein Tapestry	39.00
Läuferstoffe Haargarn imitiert . . Meter	1.95
Bettvorlagen Tapestry, große Auswahl . . .	3.95

Der Schlüssel zur Wirtschaftshilfe liegt in der Preissenkung!

In der Erkenntnis dieser Zusammenhänge haben wir uns entschlossen mit gutem Beispiel voranzugehen.

In unserer Aussteuer-Woche

haben wir die Preise gewaltig gesenkt. Deshalb kommt jeder, der billig und doch gut kaufen will, jetzt zu uns.

Fertige Betten

Bett I	Bett II	Bett III	Bett IV	Bett V
komplett	komplett	komplett	komplett	komplett
39.50	59.00	79.00	98.00	125.00

Jedes Bett besteht aus Oberbett, Unterbett und Kissen

Bettstellen

Metall-Bettstellen 90×190, 33 mm Rohr, weiß lackiert	19.50
Metall-Bettstellen weiß lackiert mit Fußbrett, 90×190 cm, 33 mm Rohr	26.75
Metall-Bettstellen mit Fußbrett und Messingverzierung	35.75

Matratzen

Auflegematratzen 3 teilig, mit Keil	23.50
Auflegematratzen 3 teilig, mit Keil, prima Satindrell	29.50
Reform-Unterbetten mit Wollfüllung	18.50

Vorgezeichnete Handarbeiten in größter Auswahl **besonders billig!**

1 Posten Bettücher

leicht angestaubt, z. T. mit kleinen Schönheitsfehlern, nur hochwertige Qualitäten

Haustuch **2.95** Halbleinen **3.95**

Steppdecken mit prima Bezug und Wollfüllung . . .	9.50
Steppdecken mit kunstseid. Bezug und pa. Wollfüllung	19.50

Hemdentuch und Linon — Fabrikreste —

Serie I m **0.18** Serie II m **0.24** Serie III m **0.28**

Außergewöhnlich billige Angebote finden Sie auch in unseren Abteilungen Damen-Konfektion, Kleider- und Seidenstoffe

Rahmlow & Kressmann

Das gute Einkaufshaus für Stadt und Land

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300929-13/fragment/page=0004

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 228 — Montag, den 29. September 1930 — 5. Jahrgang

WERNIGERODE

Gedenktage.

29. September.

1855 *Sozialist Herm. Paul Reißhaus. — 1867 *Walt. Rathenau. — 1879 1. Nummer des „Sozialdemokrat". — 1902 †Emile Zola. — 1907 †Motteler, „Roter Postmeister". — 1919 Gesetzlicher Achtstundentag in Schweden. — 1918 Ludendorff fordert sofortigen Waffenstillstand.

Wie spart man Porto?

Man begegnet sehr oft einer starken Unkenntnis der einschlägigen Bestimmungen der Postordnung und der in ihr enthaltenen Möglichkeiten, Porto zu sparen. Gerade Gewerbetreibende wissen nicht, daß in vielen Fällen, in denen unnötigerweise das teure Briefporto angewandt wird, das billigere Drucksachenporto zugelassen ist. Deshalb verdienen die Bestimmungen über Drucksachen die Beachtung weitester Kreise.

Es ist gestattet handschriftlich, mit der Schreibmaschine, mit Stempel oder im Durchdruckverfahren

1. Ziffern an offen gelassenen Stellen des gedruckten Wortlautes einzutragen,
2. vorgedruckte Ziffern zu ändern,
3. offensichtliche Druckfehler zu berichtigen,
4. Stellen des Druckes zu streichen, einzelne Teile des Vordrucks zu unterstreichen,
5. sonstige Aenderungen im Wortlaut, sowie Nachtragungen an beliebiger Stelle vorzunehmen, wenn diese Aenderungen nicht mehr als fünf Worte umfassen und im Zusammenhang mit dem Vordruck stehen.

Die Beachtung dieser Bestimmungen empfiehlt sich besonders beim Versand von Rechnungen, die vielfach unter Briefporto versandt werden, obwohl das billigere Drucksachenporto ausreichen würde.

Die Marktfestspiele und ihre wirtschaftliche Bedeutung für Wernigerode.

Wiederholt ist schon in der Presse — auch in auswärtigen Blättern — darauf hingewiesen, welch einzigartig wirksames Propagandamittel Wernigerode in den Marktfestspielen besitzt. Wenn auch nicht behauptet wird, daß Fremde in Massen allein der Marktfestspiele wegen in unsere „bunte Stadt" kommen, so wird aber durch die Besprechungen des Spielplanes und der Aufführungen sowie durch Abbildungen in der gesamten großen deutschen Presse, zuweilen auch im Auslande, der Name Wernigerodes immer und immer wieder genannt, also weitesten Publikumskreisen geläufig. Und je mehr ein Ort bekannt wird — einerlei wodurch — um so mehr wird er besucht. Jeder gebildete Mensch kennt z. B. die Namen Rothenburg, Bayreuth, Oberammergau und Salzburg und wird, wenn er in die Nähe dieser Orte kommt, Gelegenheit nehmen, sie zu besuchen; und zwar auch in Monaten, in denen dort keine Festspiele stattfinden. So steht fest und wurde auch von allen maßgebenden Kreisen nach Einsicht in das gesammelte Pressematerial anerkannt: Wernigerode hat in den Marktfestspielen eine unbezahlbare Reklame! Schrieb doch 1929 u. a. die Königsberger Allgemeine Zeitung: „Die bekannten Marktfestspiele in Wernigerode". Neben umfänglichen Berichten und Notizen in den Zeitungen und illustrierten Beilagen der Mittel- und Kleinstädte, die alle zu erfassen unmöglich ist, erschienen zum Teil mehrere Spalten lange Artikel in führenden Großstadtblättern in Berlin, München, Leipzig, Halle, Magdeburg, Danzig, Frankfurt a. M., Braunschweig, Hannover, Düsseldorf, Hamburg und Bremen, Wien, Holland und Boston (USA.).

Ferner haben die Marktfestspiele sich auch als wertvolles Werbemittel zur Hebung des Fremdenverkehrs erwiesen, so z. B. hätten die 800 Holländer der „General-Reise" nicht einen ganzen Abend in Wernigerode verbracht, wenn das Marktspiel „Die Deutschen Kleinstädter" (dem schon im Vorjahr eine große Holländer Reisegesellschaft beigewohnt hatte) sie nicht angezogen hätte; so aber wurde es unserem Verkehrsamt möglich, diesen Gästen (die sonst noch vor dem Abendessen in ihr Standquartier Harzburg zurückgefahren wären) einen festlichen Empfangsabend zu bereiten, der zum Höhepunkt ihrer Deutschlandfahrt geworden ist. Und diese strahlend dankbaren 800 Menschen, die wir im Fackelzug zum Bahnhof geleiteten, sie werden in ihrer Heimat von dem unvergeßlichen Erlebnis, das sie auf dem nächtlichen Markt in Wernigerode hatten, noch lange erzählen; manche werden wieder kommen, andere werden ihren Bekannten, wenn sie sich zur Sommerreise rüsten, die bunte Stadt am Fuße des Brockens als Standquartier empfehlen; so zieht eines das andere nach und gerade ein verstärkter Verkehr aus Holland ist für unsere Fremdenindustrie mehr als erwünscht.

Aber auch die Tausende von sonstigen Besuchern der Marktaufführungen aus allen Teilen Deutschlands, aus Schweden und Dänemark (insgesamt wurden die Festspiele von über 35 000 Personen besucht, von denen bestimmt 50 Prozent Fremde waren), sie alle waren erfreut, begeistert, zollten höchste Anerkennung für das, was ihnen durch die Marktfestspiele geboten wurde. Die Fremden urteilen so, daß „solche Festspiele erhalten bleiben müssen!" So lauten die Rückäußerungen der Fremdenheime und einiger Hotels auf die Rundfrage: „Wie urteilen die Fremden allgemein über die Marktfestspiele?" Das Städtische Verkehrsamt und die Leitung der Festspiele erhielten zahlreiche, zum Teil lange Anerkennungsschreiben, auch aus Holland.

Und nun zu einer anderen Frage: Wie steht das Theater im inneren Wirtschaftsleben unserer Stadt?" — Es ist nötig, daß unsere Bürgerschaft Einblick und somit die richtige Einstellung zu den Dingen bekommt; darum: Laßt Zahlen sprechen! Wenn gesagt wird; solange es noch Hunderte von Arbeitslosen in Wernigerode gibt, dürfe für Theater kein Zuschuß von insgesamt 4500 Mark von der Stadt und Kreis gegeben werden, so ist dem entgegenzuhalten: Die Theaterleitung zahlte in dieser Spielzeit allein an Arbeitslöhnen, insbesondere für Auf- und Abbau der Marktbühne, — und zwar an zuvor erwerbslos gemeldete Leute, — ferner an kleineren Vergütungen für technische Hilfskräfte, für Kontrollen und Statisterie insgesamt: **4951,80 Mark.** — Also ein den Zuschuß übersteigender Betrag ging direkt in die Hände von Erwerbslosen bzw. Wohlfahrtsempfängern und in unbemittelte Kreise der Einwohnerschaft. Ferner wurden für Absperrungen an die Feuerwehrmannschaften gezahlt: 784,33 Mark, rechnet man weiterhinzu, daß an Lohnfuhren und sonstigen Aufträgen an Wernigeröder 1837,60 Mark verausgabt wurden und jetzt man schließlich die Bezüge des engagierten Theaterpersonals (21 Köpfe) mit 10 821,6 Mark hinzu, so ergeben sich insgesamt 18 395,38 Mk., die aus den Theatereinnahmen nur für Arbeitsleistungen ausgingen, also in Wernigerode in Umlauf gekommen sind; denn die Künstler z. B. geben ihre Gagen hier restlos zum Lebensunterhalt aus; und 13 Wochen Aufenthalt von 21 Personen, kommt gleich 273 Wochengästen; würde man diese missen wollen?! Wenn man nun die weiteren Ausgaben des Theaterbetriebes hinzurechnet, von denen nur ca. 2000 Mark nach auswärts gingen und 1700 Mark für Steuern und Sozialaflasten und Porto abgesetzt werden müssen, so sind der Wernigeröder Wirtschaft durch das Theater trotz des ungünstigen Abschlusses der diesjährigen Spielzeit insgesamt im letzten Sommer 25 000 Mark zugeführt worden. —

Betrachtet man daneben noch einmal die Zuschüsse, die bei anderen Stadt- und Landestheatern zumeist 40—60 Prozent der Gesamtunkosten ausmachen und auf den Kopf der Einwohnerschaft umgelegt z. B. in Halberstadt 1,40 Mark (85 000), in Magdeburg 3,30 Mark (1 000 000), in Erfurt 3,50 Mark (500 000), in Wernigerode aber nur 0,10 Mark betragen (bei 2500 Mark Stadtzuschuß), so muß man zu dem Schluß kommen, daß angesichts der wirtschaftlichen Bedeutung der Festspiele der Stadt etwas mehr für das der Allgemeinheit dienende Unternehmen getan werden muß. — Denn es soll nicht verschwiegen werden, daß der finanzielle Abschluß der diesjährigen Sommerspielzeit sich infolge erheblicher Einnahmeausfälle wesentlich ungünstiger als im Vorjahr gestaltet hat. Darum sollten die am Fremdenverkehr interessierten Wirtschaftsverbände von Magistrat und Stadtverordneten etwas Großzügigkeit verlangen, damit nicht durch falsch angebrachte Sparsamkeitsmaßnahmen dem Wirtschaftsleben Wernigerodes ein Schaden zugefügt wird, den jeder, an das Wohl der Allgemeinheit denkende, einsichtige Bürger auf Grund der vorliegenden Ausführungen wird ermessen können.

— **Ortsausschuß der Gewerkschaften.** Auf die heute abend stattfindende Sitzung des Ortsausschusses der Gewerkschaften machen wir nochmals aufmerksam.

— **Die Mitglieder der Arbeiterwohlfahrt** beteiligen sich morgen alle am Besuch der Schloßlichtspiele. Das morgen erscheinende Inserat der Schloßlichtspiele möge man besonders beachten.

— **Der neugewählte Elternbeirat der Mädchenvolksschule** tritt zu seiner ersten Sitzung am Dienstag, 20.15 Uhr, im Zeichensaal der Mädchenvolksschule zusammen. Unsere gewählten Genossen und Genossinnen müssen sich recht pünktlich einfinden, da vorher eine Verständigung wegen der Besetzung des geschäftsführenden Ausschuß unter uns erfolgen soll.

— **Amtstierärztliche Untersuchung der Ziehhunde durch den Kreistierarzt.** Diejenigen Halter von Ziehhunden, welche nicht im Besitz einer amtstierärztlichen Bescheinigung über die Tauglichkeit des Hundes als Ziehhund sind, werden aufgefordert, ihre Hunde gemäß Polizeiverordnung vom 2. 2. 1927 (RA. Bl. 74) am Mittwoch, den 1. Oktober 1930, vormittags 8 Uhr, auf dem Neustädter Anger dem Kreistierarzt vorzuführen.

— **Ein gräßlicher Unglücksfall.** Am Sonnabend nachmittag kurz vor 3 Uhr überfuhr das Kraftverkehrsauto der Harzquerbahn auf der Westernstraße vor dem Geschäft von Michau, den vierjährigen Knaben unseres Reichsbannerkameraden August Mäser, Hinterstraße 27, so unglücklich über beide Beine, daß das Kind im schwerverletzten Zustande dem Kreiskrankenhause zugeführt werden mußte. Immerweit die ärztliche Kunst reicht, das Kind am Leben zu erhalten, muß abgewartet werden. Wir haben öfter berichtet, daß bei der Enge unserer Straßen die Gefahrenmöglichkeit außerordentlich groß sind. So war es auch bei diesem Falle. Auf der Gymnasiumseite der Westernstraße war ein Steinfuhrwerk und hinter diesem Fuhrwerk sprang der Knabe hervor und lief direkt in das Vorderrad des Autos hinein. Augenzeugen bekunden übereinstimmend, daß dem Autolenker an dem Unfall keine Schuld trifft. Im allgemeinen wird über das zu schnelle Fahren in der Stadt Klage geführt. Solange die Polizeiverwaltung nicht die Herabsetzung der Geschwindigkeit auf mindestens 15 Kilometer in der Stadt bei der Regierung beantragt, wird noch öfters von solchen Unfällen berichtet werden müssen.

— **Der Jahrmarkt** lockte gestern groß und klein an. Die zahlreich aufgestellten Buden boten an Abwechslung für alle etwas. Das schöne Herbstwetter hatte einen starken Besuch zur Folge. Der Jahrmarkt ist bis einschließlich Mittwoch noch auf dem Anger.

Maschine, Mensch, Natur.

Der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen veranstaltet, wie bekannt, im Gemeinschaft mit seinen Gauen und Ortsgruppen erstmalig einen Reichswerbetag für Jugendherberge und Jugendwandern im Gau Mittelelbe am 5. Oktober. Das Jugendherbergswerk soll in weitgehendem Umfang der werktätigen Jugend zur Verfügung stehen.

In den Fabrikbetrieben rasen die Maschinen. Ein ohrenbetäubendes Dröhnen, Brüllen und Zischen brandet hin und her. Wie unbändige Riesen arbeiten die Maschinen, kreisen und jagen sie ihren Gang. Andere wieder scheinen still und ruhig. Nur ein leises, verhaltenes Sausen kündet die Ungeheuerlichkeit ihrer Umdrehungen. Die Luft erfüllt ein beißender Geruch nach verbranntem Oel und stickigen Gasen. Dort hinten blitzt flüssiges Eisen auf; tausend Funken sprühen grell. Wie Milch gleitet das Eisen in den Sand, als wäre es harmlos. Aber die ätzende Hitze mahnt zur Vorsicht. Jetzt sausen glühende Eisenblöcke von schnellen Greifern erfaßt, die die Blöcke haushoch auftürmen, jedoch noch überragt von sperrigem Eisengerippe. Und allenhalben springt immer wieder ein harter, scharfschneidender Ton auf, der Klang von Stahl auf Eisen.

Bis in die schwülen Büros dringt der eherne Rhythmus von den Betrieben herauf. Dazu klappern nervös die Schreibmaschinen, Rechenmaschinen krachen. Und nur Zahlen — Zahlen — Zahlen. Das Telefon schreit immer wieder, dann schwirren laute, kalte Worte durch die dumpfen Räume. An den kahlen Wänden reihen sich die papierbedeckten Tische, daran wieder junge Menschen sitzen mit ernsten Gesichtern. Stumm arbeiten sie.

Und auf den staubigen Straßen? Da sausen die Maschinen hin und her, immer schneller — immer schneller ist die Losung. Ein unruhvolles, hastes Getöse liegt über allem. Dazwischen hasten die Menschen ihre Wege, als müssten sie es den Maschinen gleichtun. Das ist der Alltag.

Am Samstag aber drängen die jungen Menschen freudig aus den Toren der Fabriken, aus den Portals der Bürohäuser. Nicht lange währt es, da sieht man sie in Scharen auch die Stadt verlassen, mit hellen Gesichtern. Der laue Abendwind, geschwängert mit frischem, herbem Duft der grünen Wälder und Felder und der blumigen Wiesen, glättet die Stirne und weitet die Brust. Froh erklingen die Lieder der jungen Wanderscharen. Wie die Stadt gleich einem Polyp die Kräfte der Menschen aufsaugt, so ist die Natur die Quelle, die willig immer wieder die Kräfte auffüllt. Die Burschen und Mädel, schon fernab der Stadt, streben den Jugendherbergen zu. Das ist das Ziel der Jugend. Denn zwischen ihr und dem unerschöpflichen Lebensborn Natur sind die Jugendherbergen die Vermittlerinnen. Hier in den geschmackvoll-einfach eingerichteten und darum anheimelnden Räumen findet sich die Jugend. Da schon die gleichen, schlichten Trachten die jungen Menschen einander näherbringen, herrscht immer ein herzlich-freier Ton und reges Leben. Da sind schnell die Sorgen und Mühen der trüben Zeit vergessen. Insbesondere der Gedanke an den folgenden Wandertag in Wald und Feld läßt eine frohe Stimmung aufkommen, denn wenn man des Sonntags gewandert hat, geht es am Montag mit frischer Kraft und frischem Mut und freiem Kopf wieder an die Arbeit.

Darum, du deutsche Jugend, die du noch nicht das rechte Wandern kennst, vertausche am Sonntag die qualmigen, menschenvollen Lokale und die staubigen Straßen mit deinen traulichen Jugendherbergen und mit dem Gesundbrunnen Natur, und du wirst bald den Segen für Leib und Seele verspüren. Heinr. W. Vogel.

Gartenarbeiten.

Im Obstgarten sind jetzt bei der feuchten Witterung die Stämme der Bäume abzukratzen und hierbei, soweit man in die Krone hinauf reichen kann, alle sich lösenden Rindenstücke und Borkenschuppen, Moose und Flechten zu entfernen. Man denke aber daran, vorher Tücher unter die Bäume auszubreiten, damit man alles Abgekratzte sammeln und verbrennen kann. Auf diese Weise beseitigt man gleichzeitig verschiedene sehr gefährliche Obstbaumschädlinge, wie zum Beispiel die Obstmade, den Apfelblütenstecher u. a. m., die unter Moosen und Borkenschuppen an den Obstbäumen ihr Winterquartier aufgeschlagen haben. Das Winterobst schon jetzt von den Bäumen zu nehmen, wie es vielfach geschieht, ist in den meisten Fällen noch verfrüht anzusehen, da das Winterobst sich am Baum noch immer vollkommener ausbildet und, wenn es erst Anfang Oktober geerntet wird, sich auch auf dem Lager besser hält. Wer im Herbst Neupflanzungen von Obstbäumen vornehmen will und hierzu die Pflanzlöcher zu sprengen gedenkt, der lasse jetzt, bevor die feuchte Herbstwitterung eintritt, diese Arbeit ausführen.

Im Gemüsegarten werden alle abgeernteten Flächen umgegraben und, wenn im nächsten Jahr stark zehrende Gemüse darauf kommen sollen, wie zum Beispiel Gurken, Salat, Kohl u. a.m., werden sie vorher mit verrottetem Mist abgedüngt. Auch muß das umgegrabene Land in rauher Scholle liegen bleiben, damit es der Winterwitterung besser ausgesetzt ist. Kohlstrünke sind vor dem Umgraben des Landes zu entfernen und zu verbrennen oder tief zu vergraben, da sie viele pilzliche und tierische Schädlinge beherbergen können. Auf keinen Fall aber dürfen Kohlstrünke oder kranke Pflanzenteile auf den Komposthaufen kommen!

Im Blumengarten werden Zwiebel- und Knollengewächse gepflanzt, wie zum Beispiel Hyazinthen, Tulpen, Krokus, Narzissen, Schneeglöckchen u. a. m. Auch abgebblühte Stauden können noch geteilt und verpflanzt werden.

— **Gastspiel des Stadttheaters Halberstadt.** „Charleys Tante" geht heute 20.15 Uhr einmalig über unsere Kurhausbühne. Ein ganz großer Heiterkeitserfolg ist ununterbrochenen Lachsalven war dieser Aufführung in vielen Wiederholungen am Stadttheater Halberstadt beschieden. Der Autobus nach Hasserode wird bequem erreicht, da die Aufführung 10.30 Uhr endet; der Autobus wartet in jedem Falle das Vorstellungsende ab.

* **Das neue Lichtbildverzeichnis der Reichszentrale für Heimatdienst,** das über 600 Serien (Glasbilder und Bildbänder) aus allen Wissensgebieten registriert, ist soeben erschienen und steht jedem Interessenten, insbesondere Schulleitern und Vereinsvorsitzenden, kostenlos zur Verfügung. Außenpolitik, Wirtschaft, Staatsbürgerkunde, Kunst und Literatur, Populärwissenschaftliches und vieles andere behandelt die mit fertigem Begleittext versehenen Lichtbildreihen, die sämtlich fachmännisch und volkstümlich bearbeitet sind. Die Leihgebühr beträgt je Serie 3 Mark, bei größeren Bezügen tritt Ermäßigung ein. Anfragen sind zu richten an die Reichszentrale für Heimatdienst, Halle a. S., Reisstraße 128.

Kreis Wernigerode.

Ilsenburg, 28. September. Die Wasserleitung wird von heute Montag 18 Uhr bis Dienstag vormittag gesperrt. Die Einwohner werden gebeten, sich vorher mit Wasser zu versorgen.

Darlingerode, 28. September. Die Gemeindevertretung tagte am Sonnabend im Lokal „Zur Tanne". Das Elektrizitätswerk Ueberlandzentrale Derenburg hat die Absicht, eine Ueberholung des Ortsnetzes vorzunehmen. In Verbindung damit wünschte es eine Vertragsverlängerung mit der Gemeinde bis zum Jahre 1965. Dafür als Entgegenkommen bietet es die kostenlose Herstellung der Anlage zur Straßenbeleuchtung mit 4—5 Lampen an. Betriebsingenieur Schober erläuterte den Vertrag und gab auf Hinweise bestehender Mängel, Mißstände usw. Aufschluß und Zusage auf Abhilfe. Der Vorsteher dankte für den Vortrag mit der Bemerkung, daß die Vertretung in einer nächsten Sitzung darüber endgültig entscheidet. Zur Beschlußfassung stand die auf Grund der Notverordnung erlassenen Biersteuererhöhung, die durch Protest der sozialdemokratischen Fraktion in der letzten Sitzung vertagt war. Durch die finanzielle Misere der Gemeinde veranlaßt (die eingesetzten Mittel im Wohlfahrtsetat sind schon verbraucht), wurde einstimmig zugestimmt. Dem Antrage auf Ackerverpachtung auf sechs Jahre an Götze wurde stattgegeben. Ein Antrag auf Mietszuschuß wurde abgelehnt. Die Notwendigkeit von Ortsstraßenübernahmen auf die Gemeinde wurde zugestimmt und eine Regelung getroffen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300929-13/fragment/page=0005

Aus Halberstadt.

Riesmeiers Abenteuer.

Der zweite Verhandlungstag vor dem Halberstädter Gericht.

Zu Beginn des zweiten Verhandlungstages gab es eine Attacke gegen die Presse; der Vater des Angeklagten beschwerte sich über die „unobjektive" Berichterstattung mit dem Bemerken, die Presse mache lauter Kohl. Im weiteren Verlauf der Verhandlung reichte auch der Angeklagte selbst eine schriftliche Beschwerde über die Presse ein, weil sie zum Teil erdichtete Tatsachen bringe. Natürlich ließ sich das Gericht nicht darauf ein. Wir erklären hierzu, daß Riesmeiers Taten so an das Unglaubliche grenzen, daß wir durchaus nicht nötig haben, uns erdichtete Tatsachen zu bedienen, und im übrigen lassen wir uns durch solche Anwürfe nicht davon abhalten, diesen nationalen „Helden" zu kennzeichnen.

Es kam dann ein Fall zur Verhandlung, in dem Riesmeier einen Holländer um zirka 800 Mark betrogen haben soll. Dieser Holländer hatte durch Vermittlung eines Aschersleber Direktors die Adresse des Angeklagten erfahren und bei ihm 40 Hasen für 800 Mark bestellt. Der Holländer bezahlte das Geld im voraus, er hat aber weder Ware erhalten noch das Geld zurückbekommen. Als der Holländer erfuhr, daß die ganze Büroeinrichtung des „Wildhändlers" Riesmeier aus einer Schreibmaschine bestand, die ihm nicht einmal gehörte, gab er seine Versuche, das Geld wiederzubekommen, auf, da er einsah, daß bei Riesmeier doch nichts zu holen war.

In einem anderen Falle hatte ein Hamburger Geschäftsmann 150 Fasanen für 1950 Mark bei Riesmeier bestellt. Hier ist es jedoch, wenn ein Betrug vorliegt, beim Versuch geblieben; denn der Hamburger war vorsichtiger wie alle anderen Opfer und ließ sich trotz allen Drängens des Angeklagten nicht dazu überreden, das Geld im voraus zu zahlen. Er ließ das Geld vielmehr einem hiesigen Bankhaus überweisen mit der Anweisung, daß es an Riesmeier sofort nach Eintreffen der Ware in Hamburg ausgezahlt werden sollte. Daraus wurde natürlich nichts. Trotz aller Verlockungen Riesmeiers in seinen großzügigen Briefen, es handle sich um die beste Sorte Fasanen, die er ausnahmslos billig abgebe, die Tiere hätten Mongolenblut usw., ließ sich der Hamburger auf nichts ein, umso weniger, da bald darauf in einer Jagdzeitschrift vor Riesmeier gewarnt wurde. Auch hier bestritt Riesmeier natürlich wieder jede Betrugsabsicht. Er ließ sogar durchblicken, daß nicht er, sondern der Hamburger betrügerische Absichten gehabt habe.

Wie es mit der Wahrheitsliebe des Angeklagten bestellt ist, zeigt folgender Vorfall: Am ersten Verhandlungstage war er sehr empört darüber, daß man ihm vorwarf, er habe während seiner Tätigkeit in Nienhagen die Bücher saumäßig geführt. Zum Beweis dafür, daß das nicht wahr sei, hatte er sich auf das schriftliche Gutachten eines Magdeburger Bücherfachverständigen berufen. Jetzt was es einem Zeugen gelungen, das Gutachten aufzufinden und es zeigt sich, daß darin eine geradezu **vernichtende Kritik** über die Buchführung des Angeklagten enthalten ist.

Es kam dann der Fall Schill zur Verhandlung. Es handelt sich hier um das berüchtigte Freikorps Schill. In dieser rechtsradikalen Vereinigung, die hauptsächlich auf dem Lande verbreitet war und jetzt zum größten Teil in die NSDAP. aufgegangen ist, hatten sich in der Halberstädter Ortsgruppe seltsame Begebenheiten zugetragen. Das Freikorps hatte sich in zwei Richtungen gespalten, die Führer der beiden Richtungen waren Riesmeier und Rüdiger, die sich gegenseitig erbittert bekämpften. Rüdiger hatte das Vereinseigentum, Gewehre, Uniformen usw. an sich genommen, wofür er von Riesmeier wegen Diebstahls angezeigt wurde. Dies Verfahren wurde jedoch eingestellt, dafür gegen Riesmeier eins wegen Meineids eröffnet, er wurde vor einigen Jahren auch wegen Meineids verurteilt.

Da in der Vereinskasse immer großer Geldmangel herrschte, war kurze Zeit zuvor auf den „Unteroffizier Riesmeier von der 1. Jägerkompagnie" (wer lacht da?) eine Vollmacht ausgestellt, mit der Erlaubnis, für den Verein schnorren, also Geld sammeln zu dürfen. Diese Vollmacht war jedoch zurückgezogen, als etwas von den merkwürdigen Geschäftsunternehmungen des Riesmeier durchsickerte. Der Beschluß konnte dem Angeklagten jedoch nicht mehr zugestellt werden, da er inzwischen verhaftet wurde. Es gelang ihm jedoch, die Haft mit der Freiheit zu vertauschen. Er ging dann in den Saalekreis, wo er bei Landwirten auf Grund der Vollmacht unberechtigterweise Geld für das Freikorps Schill gesammelt haben und das Geld für sich verbraucht haben soll, bis er von einem Landjäger gefaßt wurde.

Danach stellte der Angeklagte noch eine Unmenge von Beweisanträgen, über 150 Zeugen sollten noch geladen werden. Das Gericht lehnte aber sämtliche Anträge ab, zum Teil, weil sie als wahr unterstellt wurden, zum Teil, weil sie unerheblich sind und zum Teil, weil aus Verschleppungsgründen gestellt sind. Dann wurde die Verhandlung um 18 Uhr auf Montag früh vertagt.

---

* **Vorträge und Vortragsvereine.** Sport auf der einen, Politik auf der andern Seite, scheinen heuzutage die Pole zu sein, um welche das außerberufliche Leben schwingt. Beides soll sein, und es ist wohl denkbar, daß der eine oder der andere auch dabei Erholung vom Einerlei des Alltages findet. Aber zum Glück gibt es doch noch in genügender Zahl Menschen, die sich damit nicht begnügen, die noch andere Erholungen kennen und die wissen, daß man auch geistiger Nahrung bedarf, wenn man ein menschenwürdiges Dasein führen will. Daß zu den schönsten Erholungen die Teilnahme an guten Vorträgen gehört, beweisen die „Bildungsvereine", die in gar nicht zu kleiner Anzahl über Deutschland und darüber hinaus verbreitet sind und die sich die Pflege geistigen Lebens durch eine geregelte Vortragstätigkeit zur Aufgabe gemacht haben. — Gewiß, man kann auch am Rundfunk Vorträge hören, aber ein Unterschied ist es doch, ob ich einen Rundfunkvortrag höre, oder dem Redner, der lebendig vor mir steht, mit diesen gemeinsam zuhöre. Und darum sollte man dort, wo solche „Bildungsvereine" noch nicht bestehen, den gar nicht so schweren Versuch machen, einen solchen zu begründen. Erst dann wird man wissen, was man bisher entbehren mußte. Es ist noch zu wenig bekannt, daß die „Gesellschaft für Volksbildung" in Berlin seit mehr als sechs Jahrzehnten an der Erwachsenenbildung in gemeinnütziger Weise auch durch Förderung des Vortragswesens arbeitet, und aus diesem Grund sind viele der genannten Bildungsvereine der Berliner Gesellschaft als körperschaftliche Mitglieder angeschlossen. (Die Gesellschaft zählt zur Zeit 5090 körperschaftliche und 5600 Einzelmitglieder). Jedem, der sie darum angeht, steht sie mit Rat und Tat gern zur Seite. Denn es ist selbstredend nicht gleichgültig, welcher Art die Vorträge und Redner sind; je kleiner die Zahl der Vortragsmöglichkeiten an einem Orte ist, um so sorgsamer muß die Auswahl getroffen werden, wenn der „Bildungsverein" wirklich eine Bildungszelle sein, wirklich den berühmten „Dienst am Kunden" treiben will. Ein unentbehrliches Hilfsmittel ist ein gutes Redner- und Vortragsverzeichnis, wie zum Beispiel im „Jahrbuch für das deutsche Vortragswesen" und seiner monatlichen Ergänzung, dem „Vortragsdienst" vorliegt. Die Herausgeberin, eben die „Gesellschaft für Volksbildung, Berlin NW. 40, Lüneburgerstraße 21", scheut keine Mühe und keine Kosten, um das alljährlich erscheinende Werk immer weiter zu vervollständigen. Die Aufnahme ins Rednerverzeichnis geschieht nur nach sorgsamster Prüfung unter Mitwirkung der Bildungsvereine.

Jubiläum des Stadttheaters.

Festaufführung: „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg".

Halberstadt, 29. September.

Zur Feier des 25jährigen Bestehens des Halberstädter Stadttheaters wurde am Sonntag eine Festaufführung von Richard Wagners „Tannhäuser" veranstaltet. Die Festaufführung fand vor völlig ausverkauftem und festlich gestimmtem Hause statt. Eingeleitet wurde der Abend mit einem kurzen Festakt. Ein Prolog leitete hinüber zu einer Ansprache des Magistratsvertreters, Stadtbaurat Sinning, der der Männer gedachte, die das Ansehen des Halberstädter Stadttheaters steigern halfen, vor allem erinnerte er daran, daß Kehr einer der eifrigsten Förderer der Wagner-Festspiele gewesen sei und daß mit diesen Festspielen Höhepunkte künstlerischer Leistungsfähigkeit in der Geschichte unseres Stadttheaters erreicht worden seien. Er erwähnte aus dieser Glanzperiode unseres Theaters den damaligen Direktor Meißner und den jetzt noch am Theater beschäftigten Theatermeister Jakob Loeckenhoff. Es folgten dann Begrüßungsworte des Intendanten; begrüßt wurden von ihm besonders der Regierungspräsident Weber, einige der früheren Leiter des Theaters und die zahlreich vertretene Presse. Regierungspräsident Weber habe in seiner Eigenschaft als Oberbürgermeister der Stadt Halberstadt das Theater in jeder möglichen Weise gefördert und gestützt. U. a. brachte der Intendant zum Ausdruck, daß man nur zu einem Nationaltheater kommen könne, wenn man die Worte „Die Kunst dem Volke" restlos verwirkliche und allen Bevölkerungskreisen das Theater zugänglich mache. Dann nahm das Spiel seinen Anfang.

Die Festvorstellung.

Bei den Wagner-Festspielen vor 20 Jahren erzielte unser Theater große Erfolge. Um diese künstlerisch so erfolgreiche Zeit wieder in das Gedächtnis zurückzurufen und weil diese künstlerischen Höhepunkte gerade mit Opern von Richard Wagner erreicht worden waren, hatte man den „Tannhäuser" für die Festvorstellung gewählt. Damit war eine glückliche Wahl getroffen, denn „Tannhäuser" zählt zu den musikalisch interessantesten Opern, die einen festen Platz im Repertoire der Theater gefunden haben. Von allen Werken Richard Wagners hat „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg" die meisten Wandlungen und Umarbeitungen erfahren. Es gibt u. a. einen „Ur-Tannhäuser", eine „alte Fassung" und eine „Pariser Fassung", die von einander in Text und Musik erheblich abweichen. Noch unter Wagners Leitung in Dresden machte die am 19. Oktober 1845 uraufgeführte Oper nacheinander vier Aenderungen des Finales durch. Zuerst war das Finale so gefaßt, daß weder die Venus noch die Leiche der Elisabeth auf der Bühne noch einmal erschien, sondern daß beim Anruf Tannhäusers der Hörselberg erglühte und ein Totenglöcklein den Tod der Elisabeth ankündigte. Die Pariser Bearbeitung brachte vor allem eine größere musikalische Ausschmückung der Szenen im Venusberge; Wagner mußte natürlicherweise das echt französische Ansinnen ablehnen, im zweiten Akt beim Sängerkrieg, ein Ballett einzufügen, dagegen kürzte er den Sängerkrieg, indem er den Gesang Walter von der Vogelweide strich und die Entgegnungen an Walter und Wolfram zu einer längeren Entgegnung an Wolfram zusammenzog. Schon die neukomponierten Stellen ließen erkennen, daß sie im Stil mit der übrigen im Uebergangsstadium befindlichen Tannhäuser-Musik im Widerspruch standen. Der Weg von Wagners Erstlingsarbeiten über „Rienzi" und „Holländer" zum „Tannhäuser" weist schon soviele Merkmale einer besonders in seinen späteren Werken eingeschlagenen Entwicklung auf, so daß man erst den „Tannhäuser" als den Uebergang und Wendepunkt bezeichnen kann. Im „Rienzi" sehen wir noch die Nachahmung der prunkhaften französischen großen Oper, auch der „Holländer" zeigt bei aller Besonderheit der Musik doch noch letzte Spuren italienischen und Meyerbeerschen Einflusses. Aber im „Tannhäuser" zerbrach der dramatische Verlauf immer mehr die hergebrachte alte geschlossene Formen und ringt sich durch zu freier Gestaltung. Wagner verwendete für die Handlung seiner Oper zwei zeitlich von einander getrennte Sagen. Er fügte den Sängerkrieg, dessen Hauptfigur Heinrich von Ofterdingen gewesen ist, — als Schöpfer dieses Gedichtes wird ein unbekannter thüringischer Spielmann bezeichnet — mit der Tannhäusersage, die angeblich in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts entstanden, aber erst viel später nachweisbar ist, zusammen. Beide Sagen haben ursprünglich nichts miteinander gemein. Erst Wagner hat sie verschmolzen in der Annahme, daß die Hypothese von G. T. L. Lucas, Tannhäuser und Ofterdingen seien die gleiche Person, richtig sei. Einzeln finden wir die Sagenstoffe bei Fouque (Sängerkrieg), Hoffmann (Ofterdingensage) und Tieck (Tannhäusersage) verarbeitet.

Auf die Einstudierung der Oper waren große Mühe und Sorgfalt verwendet worden. Wir können die erfreuliche Feststellung treffen, daß unser Theater in Theo Buchwald einen musikalischen Leiter gewonnen hat, der genügend Energie hat, seine Absichten durchzusetzen. Seit langem hörten wir unser Orchester nicht in einer solchen Geschlossenheit musizieren; Streicher, Holzbläser und Blechbläser waren von Theo Buchwald fest zusammengefaßt worden und spielten präzis und sauber. Alles war klanglich gut durchgearbeitet. Das merkte man schon bei der dynamisch geschmackvoll modifizierten Ouverture, bei der alle Instrumentengruppen brillierten. Vor allem sand Theo Buchwald den Stil und die Frische des Tempos, ohne die hier nicht auszukommen ist. Lediglich beim Finale der Ouverture, beim Allsai stretto, war die Tonstärke von Waldhörnern und Trompeten zum Schaden der Gesamtwirkung etwas unterschiedlich, obwohl die Partitur Angaben macht, die nicht mißzuverstehen sind. Das Orchester hielt sich während der ganzen Aufführung prachtvoll; kleinere Differenzen zwischen Chor und Orchester im zweiten Akt, hervorgerufen durch eine plötzliche Steigerung des Tempos, wurden schnell überbrückt. Während die musikalische Seite der Aufführung unstreitig ein hohes Niveau erlangte, traten einige Schwächen der Regie deutlich hervor. Es sollen nur einige Beispiele kurz angedeutet werden: Im 1. Akt verzichtete man auf den traditionellen Auftritt der Pilger auf die Bühne und verzichtete damit auf eine wirkungsvolle Belebung der Szene. Daß trotzdem der junge Hirt den anscheinend sehr entfernt gehenden Pilgern zuruft, sie mögen für seine Seele beten, weist gerade auf die willkürliche Gestaltung der Szene hin. Vielleicht wollte man sich nicht die Arbeit dem Umkleiden und Umschminkens des ganzen Chors für den zweiten Akt machen. Das aber ist kein stichhaltiger Grund, auf einen bühnenwirksamen Aufzug zu verzichten. Ferner war der zweite Akt nicht gerade glücklich gelöst. Daran war wohl in erster Linie das sehr unvorteilhafte Bühnenbild mit einer massigen Säule in der Mitte schuld. Der sonst so glänzende und feierliche Einzug der Gäste vollzog sich diesmal anders, weniger glänzend, imposant oder feierlich. Schließlich ist noch die etwas militärische Handhabung des Chors bei seinen Auftritten im dritten Akt zu erwähnen. Die von Rom zurückkehrenden Pilger gruppieren sich gewöhnlich beim ersten Male knieend vor das Kruzifix; hier aber marschieren sie auf, machten eine militärische Links-Um-Wendung, ließen sich von Elisabeth mustern und sangen munter ihr Verslein herunter. Wer näher mit der Oper vertraut ist, wird ohne weiteres darin zustimmen, daß sehr leicht eine andere und bessere Lösung zu finden ist. Wie sorglos zum Teil die Dinge auf der Bühne sich abspielten, zeigte sich u. a. auch bei der Begegnung zwischen Wolfram und Tannhäuser vor der Romerzählung, wo Tannhäuser den Wolfram warnt, sich ihm zu nähern, denn die Stätten, die sein (Tannhäusers) Fuß betrete, seien verflucht — — darauf setzt sich Tannhäuser am Fuße des Kruzifix nieder. — Doch genug davon, denn die Leistungen und der Eifer der Sänger überschatteten diese Schwächen.

Für die Titelpartie war Kammersänger Willi Zilken vom Neuen Theater Leipzig gewonnen worden. Bei der Beurteilung seiner Leistung ist es wichtig zu wissen, daß der Sänger vom Bariton zum Tenor herüberwechselte, daß wir es mit einem ausgesprochenen baritonalen Tenor zu tun haben, der die höheren Lagen naturgemäß ohne Forcierung der Stimme kaum singen kann. Zilken importierte ganz besonders durch eine fabelhafte Sicherheit und glänzende Routine. Er war vorzüglicher Gestalter und Interpret besonders der dramatischen Höhepunkte. Beim Sängerkrieg und dann auch bei der Romerzählung gingen starke Wirkungen von ihm aus. Den Landgrafen sang Kammersänger Rudolf Sollfrank, vom Friedrichtheater Dessau, ein Wagnersänger der alten Schule, mit strengem voluminösen Baß; sein Gesang und seine Darstellung trugen eine feröse Note. Auch die Partie des Wolfram fand durch Kurt Brinck eine sehr anerkennenswerte Wiedergabe; wir treffen diese Feststellung mit besonderer Freude, weil Kurt Brinck gesanglich und darstellerisch gestern so günstig abschnitt, daß er mit an erster Stelle genannt werden muß, denn seine Leistung trug wesentlich mit zur Hebung des ganzen Niveaus der Aufführung bei. Es seien noch mit Anerkennung erwähnt Rudolf Lemke als Walther und Alfred Glaß vom Stadttheater Breslau als Biterolf, ferner Hermann Bollmann als Reimmar der Zweite und Walter Kathammer vom Stadttheater Halle als Heinrich der Schreiber. Mit großem Ernst und Fleiß bewältigte Annelies Roerig die Partie der Elisabeth in sympathischer Weise. Ihren schwierigen Stand als Venus mußte Eva-Maria Ries zu behaupten. Lotte Stiller vergaß beim Hirtenlied, daß es mit Naivität, nicht mit übermäßigem Tremolo gesungen werden muß. Ein uneingeschränktes Lob verdienen die verstärkten Chöre, einstudiert von Anton Rädler. Sehr gut war der Frauenchor beim Finale des dritten Aktes.

Nach der Ouverture und nach den Aktschlüssen rauschte ein festlicher Beifall hernieder. Sänger und Leiter mußten sich oftmals zeigen.

wk.

---

* **In der städtischen Badeanstalt** wurden in der Woche vom Montag, den 22. September bis einschließlich Sonnabend, den 27. September 1930 3268 Schwimmbäder, 426 Wannenbäder, 66 russ.-röm. Bäder, 25 elektrische Lichtbäder, 900 Brausebäder, zusammen 3785 Bäder verabreicht.

* **Patentschau**, zusammengestellt vom Patentbüro Johannes Koch, Berlin NO 18, Große Frankfurter Straße 59. Max Baumhäckel, Gernrode a. H. Kreissägeblatt zur Hartholzbearbeitung. Gebrauchsmuster. — Gertrud Kraiser, Wehrstedt bei Halberstadt. Entfernungsmesser für photographische Apparate. Gebrauchsmuster. — Seifen-Vertriebsgesellschaft m. b. H. Halberstadt, Harmonistr. 22. Gemeinsame Hülle für Seife und Parfüm. Gebrauchsmuster. — Alma Wünschmann, Bad Harzburg. Garderobenständer. Gebrauchsmuster. — Firma Philipp Schlesinger, Bleicherode a. H. Bettuchstoff. Gebrauchsmuster. — Ella Kliehe, Göddeckenrode, Post Schladen a. Harz. Mit Nadel und Faden versehener und auf Karton aufgezogener Wäscheknopf. Gebrauchsmuster. — Erich Müller, Wickerode a. Harz. Frühbeetfensterrahmenverbindung. Gebrauchsmuster. — Kurt Krause, Thale. Einsatz für Kaffeemühlen. Gebrauchsmuster. — Arthur Beuthner, Bad Harzburg. Schreibzeug mit pendelnden Schalen. Gebrauchsmuster. — Karl Richard Pape, Salza a. Harz. Vorrichtung zur Darstellung einer Schaubude, eines Schaumagens o. dgl. Gebrauchsmuster.

* **Im Harz ist man mit der Ernte zufrieden.** Nachrichten aus dem Oberharz besagen, daß die Landwirte dort im allgemeinen mit der Ernte zufrieden sind, wenn auch ein großer Teil des Roggens und Hafers mehr oder weniger ausgewachsen ist. Die Kartoffelernte, die sehr gute Erträge zu liefern verspricht, hat nun ebenfalls begonnen. Leider hat die Grummeternte unter den vielen Niederschlägen stark gelitten. Es entsteht dadurch ein bedeutender Ausfall an Rauhfutter.

* **Hausgänge und Treppen beleuchten!** Die Abenddämmerung tritt jetzt täglich früher in Erscheinung. Die Zeit, wo Hausgänge und Treppen beleuchtet sein müssen, ist eingetreten. Wenn sich der Hausbesitzer nicht der Gefahr preisgeben will, daß er schadenersatzpflichtig gemacht wird, so muß er für genügende Beleuchtung der Haustüre und Treppen sorgen. Passiert bei unbeleuchteten Haustüren und Treppen irgendein Unfall, so ist der Hausbesitzer dafür verantwortlich und es hat so ein Unfall manchem nicht wenig Geld gekostet.

* **Werbeumzug für die deutschen Jugendherbergen.** Die Halberstädter Jugend unternahm gestern einen Umzug, um auf den bevorstehenden Werbetag und insbesondere auf den Werbeabend am Dienstag, den 30. September, im Elysium, der um 20 Uhr beginnt, hinzuweisen. Wenn auch die Beteiligung der Jugend nicht allzuseits war, so gaben Spitze und insbesondere Festwagen des Zuges dem Werbegedanken beredten Ausdruck. Auf hohem Berge das „Haus der Jugend", die Jugendherberge, das Heim der wandernden Jugend mit der Mahnung: „Schafft Jugendherbergen als Brücken zum Gesundbrunnen „Natur"! Frische Wanderlieder mit Geigen und Lauten lockten die Bürger an die Fenster. Am nächsten Sonntag wird der Umzug während der Straßensammlung wiederholt.

* **Lupus-Heilstätte in Münchenberg.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem Runderlaß des Volkswohlfahrtsministers entnimmt, hat das Deutsche Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose in Berlin W. 9, Königin-Augustastraße 7, in Münchenberg (Brandenburg) eine Heilstätte für Lupuskranke errichtet. die Anfang Oktober dieses Jahres eröffnet werden wird. Anmeldungen von Kranken nimmt das Zentralkomitee entgegen.

* **Ueber die Verwendung des Sparkassenüberschusses aus 1929** macht der Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung folgenden Vorschlag: „Die Stadtsparkasse ist nach ihrem Abschluß für das Geschäftsjahr 1929 in der Lage, uns von ihrem Ueberschuß für gemeinnützige Zwecke 15 000 *M* zu überweisen. Die Verwendungsart bedarf der Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten als Sparkassen-Aufsichtsbehörde. Auf Vorschlag des Finanzausschusses haben wir eine Verwendung wie folgt beschlossen: Stadttheater 10 000 *M*, Badeanstalten 1000 *M*, Feuerwehr 1000 *M*, Verkehrs- und Wirtschaftsamt 1000 *M*, Museum und Gleimhaus 1000 *M*, Stadtbücherei, Denkmalspflege und sonstige Ausgaben 1000 *M*, zusammen 15 000 *M*. Durch diese Zuweisung kann die nach der Anmerkung zum Haushalt 38 „Stadttheater" auf Seite 58 des Haushaltsplans für 1930 möglicherweise nötige Senkung der Ausgaben-Ansätze unterbleiben. Im übrigen hat die Verteilung nur rechnungsmäßige Bedeutung. Die Verwaltungszweige dürfen die Beträge über ihren haushaltsplanmäßig festgesetzten Zuschuß hinaus nicht verwenden. Wir bitten der Verteilung zuzustimmen." Darüber wird in der Stadtverordnetensitzung beschlossen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300929-13/fragment/page=0006

Mitteldeutsche Rundschau.

Seiner Verletzung erlegen.

Benneckenstein. Im Krankenhaus zu Nordhausen starb der Konditorlehrling aus Salza, der, wie wir gestern berichteten, sich in selbstmörderischer Absicht einen Schuß in die Schläfe beigebracht hatte. —

Aus dem D-Zug gestürzt.

Braunschweig. Auf dem Braunschweiger Ostbahnhof, gegenüber dem Stellwerk SW., stürzte die Ehefrau Margit Krummholz aus Hannover aus dem auf der Fahrt nach Berlin befindlichen D-Zug Nr. 39. Als der Zug vorüber war, wurde die Frau von Beamten des Stellwerks bewußtlos zwischen den Gleisen aufgefunden und der Zug bald darauf zum Stehen gebracht, in dem sich noch das dreijährige Töchterchen der Verunglückten befand. Mutter und Kind wurden dem Marienstift zugeführt. Frau Krummholz hat einen Fußbruch und eine Gehirnerschütterung erlitten und liegt schwer darnieder, doch besteht die Hoffnung, sie am Leben zu erhalten. Es handelt sich allem Anschein nach um einen Unglücksfall.

Zur Mordaufklärung in Schöningen.

Schöningen. Zu der nach 10 Jahren erfolgten Aufklärung des Mordes an dem Betriebsführer Lange von der Grube Treue ist ergänzend mitzuteilen, daß es sich bei dem unter dem Verdacht der Täterschaft Verhafteten um den Arbeiter Hermann Schmidt aus Offleben handelt. Schmidt ist bereits vor zwei Jahren unter dem Verdacht, die Tat begangen zu haben, verhaftet worden, mußte jedoch damals wieder freigelassen werden. Es wurde bei ihm jetzt auch die wahrscheinlich bei der Tat benutzte Pistole aufgefunden, womit die Lücke in der Beweisaufnahme geschlossen sein dürfte. Schmidt wurde dem Kreisgefängnis Braunschweig zugeführt.

Zum Leichenfund in Schora.

Magdeburg. Die Untersuchung durch Sachverständige ist noch nicht beendet. Die entwendeten Sachen werden nochmals bekannt gegeben. Eine braune Manchesterhose, die er angezogen hatte, fehlte. Ebenso fehlt ein ehemaliger Militärtornister aus braunem Segeltuch, eine dunkle Zwirnhose, eine Feldflasche aus Aluminium mit Filzbezug, ein Aluminiumtrinkbecher, ein feldgrauer Militärbeutel, eine Invalidenkarte, eine Steuerkarte und in polizeiliche Abmeldung auf den Namen Alfred Schneider lautend. Schneider ist am 21. 8. 30 von Bitterfeld auf Wanderschaft gegangen. Wo ist er gesehen worden, wo hat er übernachtet? Für Mitteilungen aus dem Publikum, die zur Ergreifung des Täters dienen, hat der Regierungs-Präsident in Magdeburg unter Ausschluß des Rechtsweges eine Belohnung von 500 ℳ ausgesetzt. Zweckdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet der Polizeipräsident in Magdeburg, Dienststelle IK oder jede Landjägerei-stelle.

Vom Lastkraftwagen totgefahren.

Magdeburg. In der Walbecker Straße wurde das Kind Franz Langtikisch beim Spielen auf dem Fahrdamm von einem Lastkraftwagen überfahren und so schwer verletzt, daß es kurze Zeit später im Sudenburger Krankenhaus verstarb.

Gefährliches Spiel.

Gommern. Im benachbarten Carith ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Spielende Kinder schlugen sich gegenseitig mit Strohwischen, die sie in Brand gesteckt hatten. Plötzlich stand der 5jährige Ernst Kurth in hellen Flammen. Er wurde mit schweren Brandwunden ins Kreiskrankenhaus gebracht. Sein Zustand ist derart ernst, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Gartendieb durch Selbstschüsse schwer verletzt.

Wittenberge. In einem Schrebergarten am Bentrischer Weg wurde ein Mann schwer verletzt aufgefunden, der beim Betreten des Gartens in die vom Besitzer gelegten Selbstschüsse geraten war. Der Verletzte wurde mit einem Wagen in seine Wohnung gebracht. Unter Kartoffelkraut versteckt fand man einen mit Obst gefüllten Rückfack.

Rätselhafter Todesfall.

Pretzin (Elbe). Vor einigen Tagen verstarb hier unter verdächtigen Umständen ein junges Mädchen. Da die Ursache des Todes nicht einwandfrei festgestellt werden konnte, wurde eine Obduktion der Leiche in Anwesenheit des Kreisarztes vorgenommen. Aber auch hierbei ließ sich die Todesursache nicht feststellen, sodaß einzelne Organe zur genauen Untersuchung nach Berlin gesandt werden mußten.

Schweres Motorradunglück.

Wittenberg (Halle). In Stüdenitz bei Breddin ereignete sich ein furchtbares Motorradunglück. Der Auto- und Motorradvertreter P. Gänsicke aus Breddin, mit dem Gastwirt Schmidt aus Köthlin als Sozius auf dem Rade, fuhr auf der Fahrt nach Sophiendorf beim Ueberholen eines anderen Motorradfahrers in einer Kurve in voller Fahrt gegen einen Chausseebaum. Durch das Abrutschen in den Sommerweg verlor der Fahrer die Gewalt über die Maschine und raste gegen einen Baum. Während der Sozius sofort tot war, erlitt der Fahrer einen so schweren Schädelbruch, daß er bald darauf im Krankenhaus verstarb.

Vermischtes.

Schleppkahn gekentert. Auf dem Michigansee (USA.) kenterte ein schwerbeladener Schleppkahn, dessen Stahltroß gerissen war. Die elfköpfige Besatzung ist bis auf den letzten Mann ertrunken.

Postflugzeug im Schneesturm. Ein Postflugzeug der Western Canada Airway, das vor einigen Tagen in einen heftigen Schneesturm geraten war, wurde jetzt nahe dem Flughafen Southst (Alberta) völlig zertrümmert aufgefunden. Der Pilot sowie die beiden Fluggäste konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Einbruch in eine Gasanstalt. In der Nacht zum Sonnabend verübten verwegene Einbrecher einen Handstreich auf die Kantine der Gasanstalt Berlin-Charlottenburg in der Gaustraße. Sie erbrachen den Wandtresor und stahlen 500 Mark. Als vier Arbeiter sie festnehmen wollten, eröffneten die Verbrecher ein Revolverfeuer auf ihre Verfolger. Auf diese Weise gelang es ihnen, zu entkommen. Glücklicherweise wurde von den Arbeitern niemand verletzt.

Brandstiftung eines religiös Wahnsinnigen. Der 27jährige Theologiestudent Alfred Michaelis zertrümmerte in einem Anfall von religiösem Wahnsinn sämtliche Möbel in der in der Köthenerstraße in Berlin W. gelegenen Wohnung seines Vaters. Michaelis warf alles, was er nicht zerschlagen konnte, auf den Hof hinaus. Dann zündete er die Wohnung an. Nach dem Geisteskranken, der offensichtlich in religiösem Wahnsinn gehandelt hat, wird gefahndet.

Nazi erschlägt Reichswehrsoldat. Im Schweidnitzer Krankenhaus verstarb dieser Tage ein Oberschütze des Schweidnitzer Reichswehrregiments 7, der am Wahlsonntag von einem Nationalsozialisten schwer verletzt worden war. Der Oberschütze, ein 20jähriger junger Mensch namens Walter Krause, befand sich am 14. September in seiner Heimat Fellhammer bei Waldenburg auf Urlaub. In einer Diele begegnete er einem Jugendfreund, der heute fanatischer Nationalsozialist ist. Zwischen dem Hitlermann und dem Soldaten kam es zu heftigen politischen Auseinandersetzungen, als der Hakenkreuzler den Reichswehrsoldaten als „Roskejünger" anredete. Schließlich ergriff der Hakenkreuzler ein Bierglas und schlug damit auf den Soldaten ein. Der Ueberfallene wurde blutüberströmt ins Krankenhaus gebracht und ist nun nach etwa zehnwöchigem qualvollen Leiden seinen Verletzungen erlegen.

Zwei Nationalsozialisten, der 24jährige Willi Sanftenberg und der 28jährige Gustav Link, wurden von dem Kieler Schöffengericht wegen umfangreicher Einbrüche zu 6 Monaten bzw. 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Während der Gerichtsverhandlung wurden zahlreiche weitere, den Angeklagten zur Last fallende Einbrüche aufgedeckt. Link soll an 8, Sanftenberg an nicht weniger als 14 Einbrüchen beteiligt gewesen sein. Sie werden sich demnächst wieder vor Gericht zu verantworten haben.

Ich bin dem Fernsprechnetz unter

Nr. 2757 angeschlossen

Sundermann's Fischhalle, Hohenweg Nr. 25.

Speise-Kartoffeln

beste gelbfl. Industrie, für den Winterbedarf, liefert für den äußersten Preis frei Keller

Liesicke, Kartoffelgroßhandlung

Fernruf: 1232. Gröperstraße 72

Speisekartoffeln

beste gelbfleisch. Industrie, auf Sandbod. gewachsen, handverlesen, sind abzugeben. Preis p. Zentner 2,75 Mark frei Haus. Proben unentgeltlich.

Dietrichs,

Forsthaus Thekenberge. Telephon 2651.

Die neue Preuß.-Südd. Klassenlotterie

mit unveränderter Losezahl (800000), verbesserter Gewinnzahl (348000), beginnt.

Enorme Gewinnvermehrung: Die mittleren und höheren Gewinne wurden insgesamt **um mehr als das Fünffache** des bisherigen Plans erhöht!

Gesamt-Gewinnsummen: rund 114 Millionen Mark! Bisher 63 Millionen Mark, jetzt

Die Hauptgewinne und Prämien von 500000 Mark, 300000 Mark 200000 Mark bleiben unverändert.

Höhere Gewinne und Mittelgewinne: Von 100000 Mark abwärts wurden außerordentlich erhöht.

Ueberzeugen Sie sich selbst!

Gewinnbetrag	Bisher	Jetzt
100000 RM.	10 Stück	12 Stück
75000 „	4 „	6 „
50000 „	14 „	20 „
25000 „	14 „	30 „
10000 „	98 „	224 „
5000 „	186 „	548 „
3000 „	482 „	1080 „
2000 „	840 „	3 120 „
1000 „	2 180 „	6 400 „
800 „	160 „	600 „
500 „	5 000 „	10 800 „
400 „	800 „	31 000 „

Lospreise: 1/8 = 5 Mk., 1/4 = 10 Mk., 1/2 = 20 Mk., 1/1 = 40 Mk.

Die Lospreis-Erhöhung ist wirklich gering im Verhältnis zu der enormen Vergrößerung der Gewinnaussichten.

Jetzt lohnt es sich erst recht, in dieser Lotterie zu spielen. Ein glücklicher Treffer beseitigt alle Geldsorgen.

Die staatlichen Lotterie-Einnehmer:

Strobach, Kühlingerstr. 3. **Junkermann,** Ritterstr. 13.

Ihre Suppe sättigt.... nährt sie aber auch?

Suppe sollte mehr leisten, als bloß den Magen zu füllen. Verwenden Sie die nahrhafte, wohlschmeckende Rama Margarine zur Zubereitung! Erst zum Andicken und dann noch ein Stück in die brodelnde Suppe! Aber Rama allein ohne Beimischung anderer Fette, denn sie enthält die wertvollsten Aufbaustoffe in reinster und verdaulichster Form. So erzielen Sie eine schmackhafte Suppe, von der jeder einzelne Löffel Kraft und Gesundheit gibt.

8835-0

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300929-13/fragment/page=0007

Der große Herbst-, Kram-, Vieh- u. Geschirrmarkt auf dem Burchardianger

findet vom **Sonntag, den 5. Okt. bis einschl. Mittwoch, den 8. Okt.** statt. **Lustbarkeiten aller Art!**

Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender, Ortsgruppe Halberstadt

---

Stadt-Theater

Montag, 29. September, geschlossen.

Dienstag, 30. September. 20—23½ Uhr

„Egmont"

Trauerspiel von Goethe, Musik von Beethoven (0.80—5.00)

Schlachthof-Freibank Dienstag, von 8—10 Uhr

Schweinefleisch, roh, 60 Pf., Schweinefleisch, gedämpft, 40 Pf., Rindfleisch, roh, 50 Pf.

Werbe-Abend

für die deutschen Jugendherbergen

am Dienstag, 30. Sept., 20 Uhr im „Elysium"

Aus der Folge:

Volks- und Wanderlieder
Volkstänze
Lichtbildervortrag über Jugendwandern und Jugendherbergen
Ein lustiges Laienspiel
Ein Tag in der Jugendberge

Erwachsene 20 Pf. Die Jugend hat freien Zutritt.

Nur 10 Pfg. täglich

kostet diese gut regulierte Armbanduhr für Damen und Herren

Bestellen Sie diese hier abgebildete Uhr für 15 Mark. Sie können diesen Betrag, wenn Sie es wünschen, in fünf Monatsraten einzahlen, sodaß auf den Tag nur 10 Pfennig entfallen. **Zu vorausbraucht kein Geld eingesandt zu werden.** Die Uhr wird sofort an Sie geliefert. Rücksendung bei Nichtgefallen innerhalb 3 Tagen gestattet. Bei sofortiger Bezahlung per Nachnahme 13.50 Mk.

Auch Taschenuhren!

1 Jahr Garantie.

Schreiben Sie noch heute und fügen Sie diese Anzeige bei.

Kurt Teichmann, Uhrenversand, Berlin-Lankwitz 47 a.

Der Verkauf meiner

Gurkenschalen

findet auch in diesem Jahre

Breiteweg 54 (Weißer Schwan)

statt. Der Verkauf beginnt Montag 2½ Uhr und Dienstag 10 Uhr

Fritz Spillecke, Hunchaussee 54/56.

Heute und morgen:

Frische Seefische!

Filet

Grüne Heringe

prima, Pfund 30 Pfg.

Fisch-Börse,

Martiniplan 8.

---

la junge Hähnchen fette Suppenhühner

stets vorrätig,

Gänse und Enten

auf Vorbestellung

Eier- und Geflügel-Vermertungsgenossenschaft „Nordharz"

Am Kulk 11.

Reklame

hebt's

Geschäft

und bringt

Geld

Durch eine Anzeige im Halberstädter Tageblatt haben auch Sie bestimmt Erfolg!

LOUIS MOSBERG
Arbeitsgarderoben „mit der Wasserwage"

sind allen voran

Verkauf zu Original-Preisen

Bekleidungs-Gesellschaft über der Epa

Für den Winterbedarf

empfehle:

la handverlesene, gelbfleischige

Industrie-Speise-Kartoffeln

Zentner Mk. 2.50, frei Keller, bei größeren Mengen billiger

Salat-Kartoffeln
Juli-Nieren

Karotten, Zwiebeln, sowie dicke Futterkartoffeln äußerst preiswert

Richard Philippsborn

Quedlinburg

Langegasse 26 a, Fernspr. 414

Täglich frische Pfannkuchen

Bäckerei Palm,

Schuhstraße 11. Tel. 1394.

Weingarten 16.

Empfehle

Hausschlachtwurst

sowie Freitag und Sonnabend Stichfleisch, warm. Pökelkamm, Schnauze, Schmorwurst, Kotelett, Kamm- u. Schinkenstücke.

Weingarten 16.

MUTTER, GIB DEINEM KINDE MEHR HONIG!

Aber nur den reinsten u. reifsten

BIENENHONIG

C. M. IM KLEE

netto	9 Pfd.	11.70
netto	5 Pfd.	7.00
netto	3X3 Pfd.	12.40
netto	2X3 Pfd.	8.50
netto	1X3 Pfd.	4.50

C.M. im Klee

Nachnahme. Frei Haus.

CHR. MARTENSEN, MARNE i. HOLST.

Postfach C 60.

Erdbeer-Pflanzen

kräftige, gut bewurzelte, Laxtons Noble, Sieger.

Gartenbaubetrieb W. Bürger,

Am Kloster 7/9. Stadtgeschäft: Fischmarkt 12.

Speise-Kartoffeln

mehrere Sorten

große Futter-Kartoffeln

empfiehlt

Heinrich Braune

Fernsprecher 2401. **Blücherstraße 16.**

Bestellungen auf Speisekartoffeln für den Winterbedarf werden erbeten.

Ton- und Sprech-Film-Theater

LICHTSCHAU LSH SPIELHAUS

Spiegelstraße 7—8 Spiegelstraße 7—8

So wurde noch nie gelacht,
wie über den Tonfilm **„Lumpenball".**
Heute zum letzten Male.

Ab morgen Dienstag bis nur einschl. Donnerstag:
Die weltberühmte Novelle von **Crittenden** im Film

Die Insel der verlorenen Schiffe!

Schon immer blieb das Milieu romantisch realistischer See-Abenteuer dankbar und reizvoll. Wenn nun hier **Maurice Tourneur** die erhabene und gewaltige Kulisse von Meer und Wolken, Sturm und Wellen und nachtschwarzem Firmament hinter ein wuchtiges Geschehen von Leidenschaft und dramatischer Spannung stellt, dann haben wir die Gewißheit, daß ein außerordentlicher Könner **ein außerordentliches Werk** zur Tat reifen ließ.

Die Musikbegleitung wird von dem 60 Mann starken Vitaphone-Orchester ausgeführt.

Wir bemerken besonders, daß es sich um einen ganz neuen Film handelt.

Das übrige Programm bringt Lustiges, Neues und Interessantes

Das sind Zustände

30 Minuten Lachsalven.

Im Tonfilm-Teil:

Flock und Flickie als Gladiatoren!

Neue Erlebnisse der vielbelachten Tonfilm-Karikaturen.

Gus Arnheim und sein berühmtes Hollywood-Orchester

Deulig-Woche! Kulturschau!

Bei diesem Programm ausnahmsweise **ermäßigte Eintrittspreise** von 60—150 Pfg. (Arbeitslose und Rentner zur ersten Vorstellung 40 Pfg.)

KAMMER KL LICHTSPIELE

Quedlinburgerstraße 1—2.

Heute Montag letztmals!

Iwan Petrovich in

Liebe u. Champagner

Ab morgen Dienstag bis nur einschl. Donnerstag!

Ein ganz hervorragendes Programm! Ein für Deutschland neues Programm des genialen Meisters der Filmgroteske.

Chaplin, Charlie, alter herrlicher Kerl, da bist du also wieder!

Wir freuen uns ja so sehr über das Wiedersehen, so von ganzem Herzen, wie man sich eben über ein Zusammentreffen mit guten und ehrlichen Freunden freut. Wir haben dich sehr lieb, Charlie. Immer wieder hast du einen Bonbon für „dein Volk", und die Menge, das Publikum, zuckelt an dieser Süßigkeit, wie es die Kinder tun, es klatscht in die Hände, es ist vergnügt und dankt dir mit Lachen, gesundem und befreiendem Lachen.

(Neue Berliner 12 Uhr-Zeitung)

CHARLES CHAPLIN

IN

LOHNTAG
VERGNÜGTE STUNDEN
AUF DEM LANDE

Lohntag

Es sind unerhörte Einzelheiten. Aber auch das Ganze ist umwerfend: ein Genie hat den Schicksalstag von Millionen von Menschen, den Lohntag zu einem Kunstwerk gestaltet.

(Berliner Börsen-Courier.)

Auf dem Lande

Chaplin als Arbeitssklave eines brutalen Landmannes. Ausgenützt, getreten. Doch verliebt, verträumt. Einmal träumt er sich auf die Wiese mit tanzenden Nymphen. Einmal im Kampf mit dem Nebenbuhler. Himmlisch. Eine Kostbarkeit.

(Berliner Morgenpost)

Vergnügte Stunden

. . . . unternimmt Chaplin mit seiner Familie eine stürmische Dampferfahrt. Chaplin macht daraus eine tragikomische Hetzjagd durch das Dasein . . . . Der Humor ist grandios, kindisch, albern und weise zugleich.

(Deutsche Allgemeine Zeitung)

Nun wollen wir alle wieder zu Chaplin pilgern und uns freuen, daß wir ihn besitzen

Außerdem eines der packendsten Filmwerke der Zeit!

Mädchen am Kreuz

Das Schicksal einer Dulderin!

Ein zartes ernstes Lied von Glück und Weh des Menschenherzens.

In den Hauptrollen:

Evelyn Holt :: Ernst Verebes :: Wolfgang Zilzer :: Livio Pavanelli.

Die D. L.-S.-Woche **Tatarenwirtschaft**

Ca. 1000 Hüfthalter, Corselettes etc.
Ca. 500 Büstenhalter

ferner Strümpfe, Seidenwäsche, Leibbinden etc.

kommen ab 29. September 1930

zu unglaublich billigen Preisen zum

Total-Ausverkauf

(Wegen Geschäfts-Aufgabe)

Korsetthaus Bendix

Breiteweg 63 Breiteweg 63

Gelegenheitskauf in Schlafzimmer

echt Eiche mit echtem Marmor und Innenspiegel, eigene Werkstattarbeit im Augenblick **ganz billig zu verkaufen.**

Paul Giesow,

Paulsplan 24 **Tischlermeister,** Ecke Pfahlgasse

Billig Billig

Täglich Massenzufuhr Großer Preissturz in

Aale

Diese Woche noch billiger! Stück 40, 60 und 75 Pfg. Heute die ersten neuen

Sprotten

¼ Pfund 25 Pfg.

Fisch-Börse

Martiniplan 8.

Hühneraugenpflaster

ani arinem Samt.

Hühneraugen:

Collodium a. Aufpinseln

Rats-Apotheke.

Du kannst auch mit dem schwächsten Magen Köstriter Schwarzbier gut vertragen!

Eine Sensation auf dem Büchermarkt!

Einer der bedeutendsten Romane von **Jacob Wassermann:**

„Das Gänsemännchen"

Zum Preise von **2.85 Mark** in Ganzleinen (Früherer Preis 10.— RM.)

Buchhandlung

„Halberstädter Tageblatt"

Frauen

lest alle das Buch von Luise Otto „Vorbeugen, nicht abtreiben". Ein Ratgeber für

Eheleute

und solche, die es werden wollen. Preis 0.80 Mark. Versand nach auswärts per Nachnahme 1.10 Mark.

Buchhandlung Halberstädter Tageblatt.

Möbelpolitur

Ratsapotheke.

Wernigerode

Bekanntmachung.

In der kommenden Nacht sollen in das Ortsnetz der Wasserleitung einige Absperrschieber eingebaut werden. Zu diesem Zwecke muß die gesamte Zuleitung **von Montag, 18 Uhr ab, bis in die Vormittagsstunden des morgigen Tages abgesperrt** werden. Ich mache dieses Vorhaben mit dem Anheimgeben bekannt, einen entsprechenden Wasservorrat zu entnehmen.

Ilsenburg, den 29. September 1930.

Der komm. Gemeindevorsteher. Theofel.

Bekanntmachung.

Durch die Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen über die Polizeistunde vom 16. 9. 1930 (Amtsbl. S. 203), ist die Polizeistunde für Gast- u. Schankwirtschaften aller Art, sowie für Theater, Lichtspielvorführungen, Varietés, Kabaretts und für alle Darbietungen, die nach § 33 a der Gewerbeordnung einer Erlaubnis bedürfen, **allgemein auf 1 Uhr nachts** festgesetzt worden.

Schankstätteninhaber, die Gäste über diese Stunde hinaus dulden, sind wie die Gäste selbst nach § 8 dieser Polizeiverordnung strafbar.

Ilsenburg-Harz, den 25. September 1930.

Der komm. Amtsvorsteher:
Theofel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300929-13/fragment/page=0008

2. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 228 — Montag, den 29. September 1930 — 5. Jahrgang

Kommunalkonferenz des Bezirks

Am Sonntag, den 5. Oktober, morgens 10 Uhr, findet in Magdeburg, in der „Freundschaft", Prälatenstraße, eine kommunalpolitische Tagung statt mit dem Thema:

1. **Die finanzielle Notlage der Gemeinden.** Ref. Oberbürgermeister Hermann Beims.
2. **Unsere Stellung zur Biersteuer, Gemeindegetränkesteuer und Bürgerabgabe.**

Wir bitten um Teilnahme der parteigenössischen Gemeindevorsteher, Bürgermeister und Landräte. Für die Orte, in denen wir den Gemeindevorsteher und Bürgermeister nicht stellen, würde es sich empfehlen den Fraktionsführer unserer Stadtverordnetenfraktion bzw. einen parteigenössischen Schöffen zur Tagung zu entsenden.

Die Kosten für Fahrt und Verpflegung müssen die Ortsvereine selbst übernehmen.

Zur Legitimation ist das Parteibuch vorzuzeigen.

Mit Parteigruß

Bezirksausschuß für Kommunalpolitik.
J. A.: S. Crummenerl.

Aus Osterwieck.

owf. **Aus der Stadtverordnetensitzung.** (Fortsetzung.) Zu den neun Anfragen des bürgerlichen Stadtverordneten Arbeiter Braun, fügen wir die Antworten des Bürgermeisters Gen. Hartmann in Klammern bei. 1. Was für Beihilfen hat man zum Hausbau H. R. Schulze und Kelpen gestellt? (Noch gar keine, weil die Bauvorhaben noch nicht spruchreif sind). 2. Wieviel Wohnungen muß man mit 8000 Mark Hauszinssteuer schaffen? (Selbstverständlich zwei). Anmerkung: Das dürfte eigentlich einem Stadtverordneten nicht unbekannt sein. 3. Was geben die Beamten, welche zur Schule gesandt werden, der Stadt als Gegenleistung? (Erweiterte Kenntnisse, ohne Anspruch auf höhere Einstufung und Verzicht auf drei Jahre Urlaub). 4. Wie stellt sich der Magistrat zu den Angriffen in dem K. P. D.-Wahl-Flugblatt? (Von einem derartigen Flugblatt fühlt sich der Magistrat in seiner Gesamtheit nicht getroffen. Gegen den persönlichen Verleumder einiger Magistratsmitglieder ist Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft gestellt). 5. Wie hoch stellt sich die Entschädigung, die Herr Beigeordneter Ullrich bisher bezogen hat? (Genau so hoch, wie die Entschädigung, die frühere Beigeordnete in Vertretungsfällen erhalten haben). Anmerkung: Natürlich darf ein erwerbsloser Sozialdemokrat, wenn er auch Beigeordneter ist, für die Mehraufwendung, welche dieses Amt mit sich bringt, nach Ansicht verschiedener Leute keine Entschädigung bekommen, sondern er muß für die Zeit der Vertretung des Bürgermeisters auf das Erwerbslosengeld und Entschädigung verzichten. Wenn man bürgerlicher Beigeordneter ist, braucht man das aber nicht. 6. Nach welchen geschäftlichen Grundsätzen arbeitet die Verkaufsstelle des Städtischen Lichtwerks? (Nach kaufmännischen Grundsätzen). 7. Entspricht es der Wahrheit, daß die Arbeiten zum Legen einer Wasserleitung nach den Siedlungshäusern Bahrt und Sachtleben von Magistratsarbeitern ausgeführt werden? (Ja, nachdem Erwerbslose, die täglich etwa 8 Mark verdient haben, die Arbeit niedergelegt haben). 8. a) Ist eine Abrechnung über den Boden des Kichtwerkes schon vorgelegt? (Ja). b) Ist eine Abrechnung über das Feuerwehrhaus schon vorgelegt worden? Haben die Mittel für den Umbau des Lichtwerkes gelangt oder nicht? (Endgültige Abrechnung wird demnächst erfolgen. Es kann daher schon heute gesagt werden, daß die vorgesehenen Kostenanschläge nicht überschritten worden sind). 9. Ist es nicht möglich, daß die Kartothek, welche für die Wahlen gebraucht wird, genauer in Ordnung gehalten wird? (Die Wähler sind zum größten Teil selbst schuld daran, wenn die Kartei nicht in Ordnung ist, weil sie es versäumen, die erforderlichen Meldungen zu machen und sich nicht selbst von der Richtigkeit der Kartei zu überzeugen. Es soll bei der jetzt erforderlichen Neueinrichtung der Kartei erwogen werden, ob es zweckmäßig ist, den Wählern besondere Benachrichtigungszettel zugehen zu lassen). — Stadtv. Brechmann brachte zur Sprache, daß nach den Bestimmungen eine Ermäßigung der Gewerbesteuer stattfinden müsse, sobald die freien Berufe in diese Steuer einbegriffen würden. Außerdem stellte er den Antrag, daß in der nächsten Versammlung über die Leistung der Sozialbeiträge der städtischen Beamten und Angestellten beraten werden soll.

Aus Oschersleben.

o. **Wer will unter die Soldaten!** Herrlich müssen die Militärzeiten gewesen sein. Trotz eines Krieges, der Millionen Menschen entweder tot oder zu Krüppeln geschossen als Fazit hinterließ, scheint es eine Menge Menschen zu geben, die ohne diese segensreiche Einrichtung scheinbar nicht auskommen können. Wenn man die Gründungen von Vereinen, Parteien und sonstigen Körperschaften an sich vorüberziehen ließ, mußte man immer wieder feststellen: Uns fehlt noch etwas. Was dieses war, war noch nicht klar, heute steht es fest. Wir haben also nun in Oschersleben einen neuen Kriegerverein und heißen diesen in aller Oeffentlichkeit herzlich willkommen. Daß man die Einladung zur Gründungsfeier in der „Bode-Zeitung" veröffentlichte, die Feier selbst aber im Restaurant „Zur Sonne" veranstaltete, sei nur nebenbei zur Charakterisierung der Mannen des neuen Gebildes bemerkt. Man hat sich nun in dieser Versammlung auch gleich einen **Hauptmann** gewählt. Namen wollen wir heute noch nicht bekanntgeben, um das dunkle Geheimnis des neuen Zaubers noch einige Zeit zu wahren. Wir sagen aber schon heute, er paßt wunderschön in die Ahnengalerie der kommunistischen Größen am Orte hinein. Man wird nun in Zukunft große Kompagnien zu Feldübungen mit militärischem Charakter ausziehen sehen können. Landsturm ohne Waffen, denn das Führen von Waffen hat man verboten und begnügt sich vorläufig noch mit den bekannten „Proletarierfäusten". Die Kleidung ist einheitlich und besteht aus „schwarzem Hemd" und „rotem Schlindepips". Hoffentlich sorgt man nun dafür, daß die Bevölkerung baldmöglichst wieder etwas zum Lachen hat.

o. **Sozialdemokratische Partei.** Am kommenden Mittwoch abend, findet im Stadtpark eine Sitzung aller Parteifunktionäre statt. Da in dieser Sitzung zu den heutigen pol. Tagesfragen Stellung genommen werden soll, ist das Erscheinen aller Genossen erforderlich.

o. **Der Kinderchor des Gesangvereins „Maiengruß"** hielt am Sonntag mittag auf dem Marktplatz ein Platzkonzert ab. Trotz der kühlen Witterung hatte sich ein größerer Kreis von Zuhörern versammelt, die den Vorträgen der Kleinen unter Leitung ihres Dirigenten Eifert mit Interesse lauschten.

o. **Der Metallarbeiterverband** hielt am Sonnabend im Stadtpark eine äußerst stark besuchte Funktionärversammlung ab, die zu den Angriffen der kommunistischen Tribüne gegen den Kollegen Bock Stellung nahm. Einmütig stellten sich die Funktionäre hinter den Kollegen Bock und verurteilten die schändliche Handlungsweise der Kommunisten aufs Schärfste. Gleichzeitig ersuchen die Funktionäre alle Mitglieder des Verbandes, restlos zu der in der kommenden Woche stattfindenden Mitgliederversammlung zu erscheinen, in welcher der Bezirksleiter Koll. Rößler-Halle gleichfalls über die Stellung der Kommunisten zu den Gewerkschaften sprechen wird.

Aus Quedlinburg.

q.* **Aufnahmen vom Harzer Bergtheater.** Wie uns mitgeteilt wird sind eine Anzahl gut gelungener Aufnahmen von den diesjährigen Aufführungen im Harzer Bergtheater gemacht worden. Da die ersten Bilder bereits verkauft sind und eine weitere Nachfrage nach solchen vorliegt, ist noch eine Anzahl Bilder hergestellt worden. Diese sind zum Preise von 50 Pfennig pro Stück im Zimmer Nr. 1 des Kreishauses erhältlich.

q. **Die Städtische Badeanstalt** ist ab heute, Montag, an den ersten vier Tagen der Woche von 16 bis 19 Uhr als Familienbad freigegeben worden.

qr. **Wieder eine neue Straße im Entstehen.** Oben an der Bocksshornschänke hat die Gemeinnützige Bau- und Siedlungsgesellschaft m. b. H. in Quedlinburg zwei Wohnhäuser mit acht Wohnungen errichtet. Jede Wohnung besteht aus zwei Zimmern, Küche, Bad und Nebenräumen. Sämtliche Räume werden durch Warmwasserheizung vom Küchenherd aus geheizt. Das Heizen einzelner Oefen fällt dadurch weg und alle Zimmer werden gleichmäßig durchheizt. Zu gleicher Zeit ist aber dadurch immer warmes Wasser, auch zum Baden vorhanden. Einen wundervollen Ausblick hat man von den Wohnungen gleichermeise zur Stadt als auch nach den Harzbergen von Ballenstedt bis zum Brocken. Die Wohnungen haben nur das eine Schlechte, sie sind für Arbeiter, und wenn sie noch so gut gestellt sind, überhaupt nicht zu bezahlen. Diese Mieten sind nicht aufzubringen. Ob die Geldgeber der Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft für ihr zum Bauen geliehenes Geld die Gemeinnützigkeit im Auge haben, könnte man bezweifeln.

qr. **Das Volksfest (Viehmarkt)** auf dem Kleers, hat, trotz des anderen Namens, wieder große Anziehungskraft auf Schausteller und Gewerbetreibende und Besucher ausgeübt. Hauptsächlich aus den umliegenden Ortschaften war auch gestern wieder der Besuch sehr stark. Aber auch hier konnte man die wirtschaftliche Notlage der Bevölkerung feststellen. Der Besuch der Schaustellungen und die Kauflustigkeit war nicht befriedigend. Es ist bei dieser Preis- und Lohnpolitik, im Zusammenhang mit der riesengroßen Arbeitslosigkeit in Quedlinburg, einem Arbeiter unmöglich für diese Zwecke viel Geld ausgeben zu können.

qr. **Das Quedlinburger Pferderennen,** das im Oktober stattfinden sollte und zu dem die Ausschreibungen schon ergangen waren, ist jetzt abgesagt worden. Es sollen so wenig Nennungen eingegangen sein, daß es sich nicht verlohnte, ein Rennen zu veranstalten.

Kreis Quedlinburg.

Nachterstedt, 27. September. Gemeindevertretersitzung. Es sind verschiedene Reparaturarbeiten an Gemeindehäusern erforderlich. Deshalb lagen der Gemeindevertretung Kostenanschläge vor über Malerarbeiten auf dem Edelhofe in Höhe von 110 Mark, Renovierung des Treppenaufganges und der Treppe im Hause Bahnhofstraße 44 über 172 Mark, Instandsetzung des Grundstücks Angerstraße 2 über 320 Mark und Anbringung einer Dachrinne am Hause Plan 1 über 59 Mark. Es wurde der Ausführung dieser Arbeiten für die genannten Beträge zugestimmt. — Zum Kaufangebot des Hausgrundstücks Graß in der Karl Marx-Straße und des Garkeschen Grundstücks in der Schulstraße wurde beschlossen, nur zu Neubauten Gemeindemittel zu verwenden und die Kaufangebote abzulehnen. Die Anlagen in der Seestraße und Gatersleben Straße sollen genau in demselben Stile hergestellt werden, wie es auf dem Plan geschehen ist. — Ferner stimmte man der Anschaffung eines Bücherschrankes für die Volksbibliothek zum Preise von 121 Mark zu. — Die Pachtverträge für sämtliche Gemeindebäcker laufen im Jahre 1931 ab. Die Vorarbeiten für eine Neuverpachtung soll die Ackerkommission erledigen. Vom Schöffen Genossen Gutbier wurde dem Gemeindevertreter Göritz gesagt, daß sein Antrag auf Senkung sämtlicher Gemeindeackerpächte nicht zu verwerfen aber verfrüht sei. Demgemäß wurde gegen 1 Stimme beschlossen. — Der Antrag des Gemeindevertreters Göritz betr. Ablehnung der Brüning-Notverordnungen wurden zurückgestellt, weil man eine Beschlußfassung in Göritzschem Sinne nicht für gegeben hielt. — Zuletzt wurde ein auf Antrag des Gemeindevertreters Göritz im vorletzten Protokoll angebrachter Nachtrag wieder gestrichen, weil das Protokoll deshalb damals nicht die Genhmigung der Gemeindevertretung gefunden hatte.

Desberry

Im Schatten des elektrischen Stuhls.

27. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„David, du weißt, daß wir alle Kräfte anspannen, aber noch liegt die Macht in den Händen der Fullers dieser Welt."

„Nicht ganz." David Gordon lächelte. „Du erzählteſt mir doch eben, daß der Streik weitergeführt wird."

„Ja."

„Es hat sich also dennoch eine Macht erhoben, die nicht von den Fullers besiegt werden kann: die Macht der Massen. Die Hauptsache ist, daß der Streik siegreich zu Ende geführt wird. Mein Leben oder Tod ist etwas Nebensächliches."

„Nein, David, das ist nicht wahr."

„Glaub' nicht, daß ich den Helden spielen will, Mike. Ich sterbe ungern. Mein ganzes Ich lehnt sich gegen den Gedanken des Todes auf. Ich möchte noch lange leben, kämpfen, den Sieg des Proletariats schauen. Und mein Körper schaudert bei dem Gedanken an den elektrischen Stuhl. Abend für Abend, wenn in der Zelle das trübe Licht brennt, sehe ich seinen Schatten an der Mauer, fühle die Riemen, die mich festhalten. Aber inmitten der körperlichen Angst tröstet mich das Gefühl; es ist ja einerlei, was mit mir geschieht. Ich bin ein einzelner, ein einziges Atom des großen Ganzen . . ."

Mike Rosenfeld versuchte etwas zu sagen, aber die Worte blieben ihm in der Kehle stecken.

Ein fast visionärer Ausdruck kam auf David Gordons Gesicht.

„Ich bin nicht allein in der Zelle, Mike, wenn mein nächtlicher Kampf mit dem Grauen beginnt, bin nicht verlassen. Gestalten kommen, Hände strecken sich mir helfend entgegen. Ich sehe die Genossen, die in der ganzen Welt Opfer des Klassenkampfes geworden sind. Sie kommen aus ihren Gräbern im blutbefleckten weißen Ungarn, aus den Folterkammern Rumäniens, Bulgariens, aus den Kerkern der deutschen Republik. Schlichte, einfache Seelen, die nur eines kannten, die Befreiung des Proletariats. Und sie sprechen zu mir, sagen: „wir sind tot, aber das Proletariat lebt, und seine Sache ist unsterblich". Die Gefangenen sagen: „wir leiden im Kerker, aber draußen in der Freiheit schmiedet das Weltproletariat die Waffe, die unsere Fesseln zerschlagen wird." Und Tote und Lebendige sprechen: „auch du gehörst zu uns, David Gordon. Sei unser würdig."

Die letzten Worte waren zu einem Flüstern herabgesunken. David Gordons Augen schienen in die Ferne zu dringen.

„Einer unserer Genossen hat in einem Gedicht die Gefühle eines politischen Gefangenen vor der Hinrichtung geschildert. Eine Stelle darin liebte ich immer besonders: „Er sieht die Kominternn über die Erde schreiten . . ." Auch ich sehe sie, Mike, gewaltig und immer gewaltiger werdend. In Nacht, Grauen und Blut hat sie ihren Siegeslauf angetreten, dem Morgen entgegen. Nichts vermag sie aufzuhalten, bis sie ihr Ziel erreicht hat."

Er schwieg, lachte dann, fast verlegen über seinen unvermittelten Gefühlsausbruch.

„Verzeih, Mike, ich phantasiere. Aber ich wollte dir nur klarmachen, daß mein Tod für euch keinen zu harten Schlag bedeuten darf."

Mike Rosenfeld nickte stumm und verließ bald darauf den Freund.

Nun lag David Gordon im Dunkeln auf der Pritsche und dachte nach. Noch neun Tage. In dieser kurzen Zeit können die Freunde nichts erreichen. In wenigen Tagen wird er wohl nach Columbus geschafft werden. Es muß eine merkwürdige Fahrt sein, deren Reiseziel der Tod ist. Und dann am letzten oder vorletzten Tag die Ueberführung in das Totenhaus. Er kannte alle Einzelheiten genau, waren sie doch im Falle Sacco—Vanzetti von der Presse ausführlich berichtet worden. In der Nacht, gegen Morgen, werden Männer in seine Zelle kommen, ihn in den Raum führen, wo der elektrische Stuhl steht. Und dann, wenige Minuten später wird die gleiche Kraft, die ihn getötet hat, die Botschaft in alle Welt entsenden: „David Gordon wurde hingerichtet!"

Er schrak auf. Durch das hohe Gitterfenster drang plötzliche Helle herein. Was war das? Ein Scheinwerfer? Nein, die Helle hielt an, wurde stärker, hatte eine seltsam rötliche Färbung. Und nun drang auch durch die Ventilation ein merkwürdiger Geruch in die Zelle; es roch nach Petroleum und Brand. Die Nacht war klar, ein leichter Wind wehte aus der Richtung, in der sich das Zeltlager der Streiker befand.

David Gordon lief ein kalter Schauder über den Rücken. Irgendwo war eine gewaltige Feuersbrunst ausgebrochen.

Plötzlich trieb der Wind nicht nur den Brandgeruch in die Zelle, sondern etwas noch weit Schaurigeres: gellende Schreie. Laute verzweifelter Angst, ein fast tierisches Gebrüll.

Was konnte geschehen sein? Hilflos, von entsetzlichem Schrecken gefoltert, schnellte der Gefangene auf, rannte ein paarmal in der Zelle planlos umher, versuchte dann vergeblich, bis zum Gitterfenster hoch oben in der Mauer zu klettern.

Die furchtbaren Schreie hielten an; der Brandgeruch wurde stärker. Schließlich ertrug David Gordon die Spannung nicht länger. Er stürzte zur Tür hin, hämmerte mit den Fäusten auf sie los, schlug mit den Füßen gegen den erbarmungslosen Stahl, der ihn von der Außenwelt trennte. Nach einigen Minuten kam ein Wärter gelaufen und betrat die Zelle.

„Was wollen Sie denn? Weshalb machen Sie so einen Teufelslärm? Sehnen Sie sich vielleicht nach Dunkelarrest?" herrschte er den Gefangenen an.

Aber David Gordon merkte dennoch, daß sogar der Wärter blaß und verstört war.

„Was ist geschehen?" fragte er atemlos. „Wer schreit so furchtbar?"

„Das Zeltlager brennt!"

Und wie von plötzlichem Ekel erfaßt spuckte der Wärter aus und sagte heiser:

„Ein Mord genügt ihm scheinbar nicht. Auch die Frauen und Kinder müssen daran glauben. Das Zeltlager brennt!"

•

In der dunklen Nacht leuchtete und loderte ein Feuermeer.

Mit Petroleum getränkte Zelte brannten lichterloh. Niemand wußte, wie die Feuersbrunst entstanden war. Die Streiker schliefen bereits in den dunklen Zelten, als plötzlich ein gellender Schrei die Luft zerriß:

„Feuer! Feuer!"

Halb bekleidet stürzten die Menschen aus den Zelten und sahen vor sich das Flammenmeer. Der Wind trieb die Flammen weiter, ein Zelt nach dem anderen loderte auf. Eine wilde Panik entstand; in der Dunkelheit verloren die Menschen den Kopf, rannten schreiend planlos hin und her.

Frauen wurden ohnmächtig, Verletzte stöhnten, Zelte fielen zusammen und begruben unter der flammenden Leinwand verzweifelt brüllende Menschen.

Von der Stadt her kamen Leute, im Auto, auf Rädern, zu Fuß. Die Signalhupe der Feuerwehr gellte schaurig durch die Nacht.

Als John Colmer zusammen mit den Bolsons, den Halls und Brian O'Keefe das Zeltlager erreichte, standen nur noch drei Zelte, aus denen dichter grauer Rauch wie Wasser strömte.

Die Zeltbewohner drängten sich um die Mitglieder des Verteidigungskomitees.

„Kein Mensch weiß, wie die Feuerbrunst entstanden ist!" jammerte eine Frau, die ein halbnacktes Kind in den Armen hielt.

„Kein Mensch!" höhnte ein Mann mit einer großen roten Brandwunde im Gesicht. „Einige dürften es wissen. Die Zelte sind mit Petroleum begossen und dann in Brand gesteckt worden."

John Colmer wies auf eines der noch stehenden Zelte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300929-13/fragment/page=0009

—Es schloß sich eine nichtöffentliche Sitzung an. — Zu der am 10. Oktober, wie alljährlich stattfindenden Personenstandsaufnahme erhält jede Haushaltung die erforderlichen Vordrucke zur Ausfüllung zugestellt. Besonders wichtig ist es für Arbeitnehmer, daß in Spalte 11 der Haushaltungsliste genaue Angaben über den Arbeitgeber usw. gemacht werden, weil dies für die Ausstellung der Steuerkarte erforderlich ist. Die Listen müssen ausgefüllt bis zum 14. Oktober im Rathause wieder abgeliefert sein.

Ditfurt, 29. September. Eine Tankanlage umgefahren. Vergangene Woche hatte ein Quedlinburger Militärwagen hier Spreu und Kaff aufzuladen. Die Pferde scheuten, warfen den Führer ab und rasten davon. Es ging den Hohlweg hinunter bis zur Schützenstraße. Das Gespann raste gegen eine Dapolin-Tankanlage, die vollkommen umgefahren wurde. — Ein Karussellbesitzer aus Gröningen, der auf dem Quedlinburger Jahrmarkte keinen Platz mehr bekommen hatte, wollte seinen 180 Zentner schweren Wagen mit einem Bulldogg-Trecker den Langenberg hinaufbefördern. Infolge des schlüpfrigen Weges blieb der Trecker mit seiner Last stecken. Der Führer versuchte mehr als zwei Stunden lang alles mögliche, bis schließlich die Räder des Getriebes brachen. Erst am nächsten Tage beförderte ein Lastauto einer Bierbrauerei den Wagen weiter. Er stand an einer sehr abschüssigen und verkehrsreichen Stelle. — Nachdem unsere Gemeinde eine Wasserleitung bekommen hat, verschwinden so nach und nach die alten Brunnen auf der Straße. Diese Brunnen im romantischen Winkel gaben dem Ort so recht ländlichen Charakter. Jetzt werden sie zugeschüttet und beseitigt. Neben ihnen steht der moderne Hydrant der Wasserleitung. In hygienischer Hinsicht sind wir hierdurch einen großen Schritt vorwärts gekommen.

Gewerkschaftliches.

Lumpenpack!

Den Kommunisten ist jedes Mittel recht, um die Sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften zu verleumden und verdächtigen. Wir haben erst kürzlich nachgewiesen, daß man ein im Jahre 1925 von einem Bezirksleiter des DMV. herausgegebenes Rundschreiben, für ein erst jetzt vom Vorstand d. DMV. herausgegebenes bezeichnet, und den Inhalt desselben in das Gegenteil umgekehrt hat. Lüge und Verleumdung ist bei den Kommunisten zum Prinzip erhoben. Einen untrüglichen Beweis für diese Behauptung wollen wir sofort durch nachstehendes, von der KPD. herausgegebenes Rundschreiben antreten:

„Leitung der Opposition im DMV. Weißenfels.

Weißenfels, den 17. Februar 1930.

An alle Parteimitglieder und Sympathiesierende im DMV. Weißenfels und Naumburg.

Werte Genossen! Der Verlauf der Generalversammlung des DMV. Weißenfels hat gezeigt, daß unsere Arbeit besser konzentriert werden muß. Die Vorarbeiten waren völlig ungenügende. **Wir müssen mit allen Mitteln versuchen, die Reformisten in der Verwaltung bei den Mitgliedern in Mißkredit zu bringen. Wir müssen alle Mittel, selbst die der persönlichen Verleumdung benützen um hauptsächlich den Reformisten Daene bei den Mitgliedern und im Betriebe auszuschmieren,** denn dieser ist der gefährlichste, weil er große Sympathien besitzt. Das wirksamste ist, wenn alle oppositionellen Kollegen **ihn als Unternehmerknecht hinzustellen versuchen, denn nur so kann die Arbeiterschaft gegen ihn mißtrauisch gemacht werden.** Desgleichen muß **Material gesammelt werden gegen alle anderen Verwaltungsmitglieder** und der Fraktionsleitung zugestellt werden. Das muß regelmäßig geschehen, damit wir immer auf den Laufenden sind. In der nächsten Zeit müssen wir offensiv vorstoßen, um Boden im DMV. zu gewinnen. Also alle Mann an die Arbeit.

Mit proletarischem Gruß!

Die Leitung."

Dieses Rundschreiben befindet sich in Händen des Metallarbeiterverbandes in Halle und kann nicht bestritten werden. Jeder Kommentar ist überflüssig, dieses Schreiben spricht für sich selbst. Diese Berufsschwindler und Verleumder irren sich aber, wenn sie glauben, damit Erfolg haben zu können.

Wilder Streik kommunistischer Zimmerleute in Berlin.

In Pankow werden zurzeit von einem Baugeschäft rund 500 Wohnungen gebaut. Die Bauausführung erfolgt unter Anwendung neuster Maschinen und unter Berücksichtigung aller Rationalisierungsmethoden. Die Arbeiten gingen im schnellsten Tempo voran, bis es jetzt einer kommunistischen Gruppe von Zimmerleuten gelungen ist, einen wilden Streik zu entfesseln. Ohne Rücksicht auf den für das Berliner Baugewerbe bestehenden Tarifvertrag forderten sie eine Lohnerhöhung von 1,53 Mark auf 2 Mark je Stunde und Herabsetzung der Arbeitszeit von 8 auf 7 Stunden. Die Zimmerleute wurden von der Bauleitung aufgefordert, sofort ihre Arbeit wieder aufzunehmen, und als das nicht geschah, wegen Verletzung des Tarifvertrags fristlos entlassen. Die Streikenden stellten daraufhin Posten vor der Arbeitsstelle auf und drohten jedem Arbeitswilligen mit Anwendung schärfster Gewalt, der auf dem Bau Arbeit annehmen wollte. Die großen Arbeitsstätten liegen jetzt still, und in kürzester Zeit werden, wie es heißt, zwangsläufig etwa 1000 andere Arbeiter entlassen werden müssen, weil wegen des Fehlens der Zimmererarbeit alle anderen Bauarbeiten nicht weitergeführt werden können.

Poale Zion in Berlin.

Am Sonntag wurde in Berlin der erste Weltkongreß der Allgemeinen jüdischen Arbeiterorganisationen in Palästina eröffnet. Die Organisation umfaßt die gesamte jüdische Arbeiterschaft Palästinas ohne Unterschied der Partei und zählt etwa 30 000 Mitglieder. Angesichts der vielfachen Schwierigkeiten, die sich dem Aufbau einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina auf der Grundlage der Arbeit und im Geist des Sozialismus entgegenstellen, unternimmt es die Arbeiterorganisation, ihr Werk vor einer breiteren Oeffentlichkeit zur Diskussion zu stellen. Zuguterletzt wird damit die Frage über die Durchführbarkeit des jüdischen nationalen Werkes in Palästina aufgeworfen.

Der Kongreß ist von Vertretern aus der ganzen Welt beschickt. Besonders stark ist die Vertretung aus Amerika.

Den Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund vertritt Alex. Knoll, die Gewerkschaftsinternationale Sassenbach. Die französische Sozialdemokratie ist durch Jean Longuet und die englische Labour Party durch Cecil Malone vertreten.

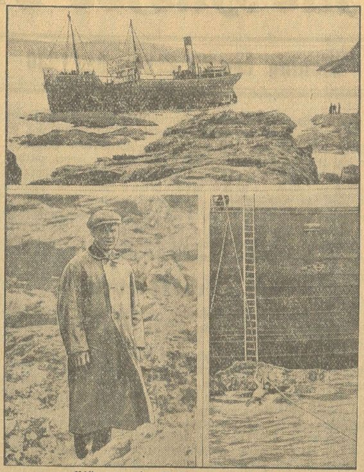
Sport.

A. S. V. Wasserfreunde. Alle Kinder der Frauen-Abteilung treffen sich heute um 16 Uhr im Vereinslokal zum Heim-Nachmittag. Handarbeiten sind mitzubringen.

Ringsport-Verein 1911. Die Mitglieder, welche am Dienstag im Elysium mitwirken, treffen sich 17,45 Uhr, an der Uhr Wilhelm-Spiegelstraßen-Ecke. Die Damen erscheinen im Sportkleid.

Deutscher Fußballsieg über Ungarn. Die deutsche Fußball-Elf schlug am Sonntag in Dresden vor 45 000 Zuschauern die ungarische Auswahlmannschaft mit 5:3 (0:3).

Hoch klingt das Lied vom braven Mann.



Bilder von der Rettung eines Schiffes.

Oben: Das bei Devon gestrandete belgische Schiff „Ida". Unten links: Der Retter der Besatzung, der Matrose Kaevaets. Unten rechts: Ein Mann der Besatzung rettet sich von dem gestrandeten Schiff an der Leine ans Ufer.

Bei Devon an der englischen Küste lief in hohem Seegang das belgische Schiff „Ida" auf die Felsen auf und erhielt ein großes Leck. Der Matrose Kaevaets sprang mit einer Leine in die Wellen, gelangte glücklich bis ans Ufer und befestigte die Rettungsleine dort. Mit ihrer Hilfe gelangte die bedrängte Mannschaft an Land.

Wirtschaft und Handel.

Der deutsche Schuhhandel ist im August 1930 mit 2,28 Millionen Mark aktiv gewesen. Die Einfuhr wird mit etwa 30 000 Paar Lederschuhen angegeben. Damit ist binnen Jahresfrist die Einfuhr um die Hälfte gesunken. Die Ausfuhr erreichte fast 321 000 Paar. Gegenüber dem Vorjahr liegt eine Steigerung um 116 000 Paar = 56 Prozent vor. Der Wert der Einfuhr wird für August mit 420 000 Mark angegeben. Die Ausfuhr macht 3,298 Millionen Mk. aus.

Marktberichte.

Berliner Getreidebörse vom 27. September.

	26. September	27. September
	(ab märkische Station in Mark)	
Weizen	224.— bis 226.—	219.— bis 222.—
Roggen	152.— bis 154.—	149.— bis 151.—
Braugerste	200.— bis 220 —	198.— bis 220.—
Futter- u. Industrie-Gerste	175.— bis 188.—	172.— bis 184.—
Hafer	150.— bis 160.—	147.— bis 156.—
Weizenmehl	26.75 bis 35.00	26.50 bis 34.75
Roggenmehl	22.75 bis 26.25	22.25 bis 26.00
Weizenkleie	7.75 bis 8.25	7.50 bis 8.00
Roggenkleie	7.50 bis 7.75	7.25 bis 7.50

Butermarkt. Offizielle Feststellung der Berliner Butternotierungskommission vom 27. September: 1. Sorte 130 Mark, 2. Sorte 118 Mark, 3. Sorte 102 Mark je Zentner. Tendenz: sehr ruhig.

Sämereien-Wochenbericht d. Firma A. Metz & Co. Nachfolger G. m. b. H. Berlin.

Wir notieren heute freibleibend für seidefreie Saaten mit hohen Gebrauchswerten je nach Qualität für 50 kg ab Groß-Berlin zur sofortigen Lieferung, in Reichsmark:

Rotklee	Mk.	62.00— 73.00	Timothee	Mk.	32.00— 39.00
Schwedenklee	„	64.00— 74.00	Kammgras	„	105.00—118.00
Luzerne	„	68.00— 98.00	Glatthafer	„	120.00—129.00
Esparsette	„	32.00— 35.00	Wiesenrispengras	„	182.00—199.00
Weißklee	„	74.00—102.00	Gemeine Rispe	„	160.00—173.00
Gelbklee	„	34.00— 40.00	Lupinen, gelbe u. blaue		z. Tagespr.
Wiesenschwingel	„	62.00— 70.00	Seradella, Wicken,		
Fioringras	„	110.00—125.00	Puschkenel		z. Tagespr.
engl. Raygras	„	30.00— 40.00			
ital. Raygras	„	34.00— 38.00			

Einzelpreise in der städtischen Markthalle, Halberstadt.

am 27. 9. 1930

Obst- und Südfrüchte:

Eßäpfel, ausl.	Pfd.	25—60	Pf.
Kleine Aepfel	„	10—20	„
Birnen,	„	20—40	„
Kochbirnen	„	10—15	„
Kirschen, Sauer	„	—	„
Stachelbeeren	„	—	„
Johannisbeeren	„	—	„
Himbeeren	„	—	„
Erdbeeren	„	—	„
Heidelbeeren	„	—	„
Pflaumen	„	35—50	„
Bananen	Stck.	10—15	„
Zitronen	„	10	„
Apfelsinen	„	15—20	„

Gemüse:

Kartoffeln, blaue	Pfd.	5	Pf.
Nieren	„	4—5	„
Zwiebeln, Bund	„	10	„
Erbsen, grüne	„	25	„
„ gelbe	„	—	„
Bohnen, grüne	„	15	„
Wachsbohnen	„	15	„
Bohnen, weiße	„	40	„
Spinat,	„	15	„
Tomaten	„	10—15	„
Rhabarber	„	—	„
Karotten	Mdl.	10	„
Mohrrüben	„	10	„
Kohlrabi	Mdl.	50	„
Radieschen	Bund	5	„
Rettiche	Stück	5—10	„
Schnittlauch,	Bund	5	„
Kopfsalat	Stck.	10	„
Weißkohl,	Stck.	10—20	„
Wirsingkohl, ausl.	„	10—20	„
Blumenkohl	„	30—60	„
Rotkohl	„	15—20	„
Spargel	Pfd.	—	Pf.
Rosenkohl	„	40	„
Braunkohl	„	—	„
Gurken, ausl.	Stck.	—	„
Einlegegurken	Schck.	—	„
Sellerie	Mdl.	20	„
Porree	Mdl.	30	„

Butter, Eier, Käse:

Molkereibutter	Pfd.	180—190	Pf.
Bauernbutter	„	——	„
Margarine	„	60—110	„
Eier	Stck.	14	„
Harzer Käse	„	6—20	„

Fleisch und Wurst

Schlackwurst	Pfd.	200—260	Pf.
Bratwurst	„	160—220	„
Rotwurst I. Sorte	„	100—140	„
„ II. „	„	——	„
„ III. „	„	——	„
Leberwurst I. Sorte	„	100—140	„
„ II. „	„	——	„
„ III. „	„	——	„
Rindfleisch	„	120—140	„
Kalbfleisch	„	120—140	„
Schweinefleisch	„	110—140	„
Hammelfleisch	„	130—140	„

Fische:

Rotzungen	Pfd.	80	Pf.
Schollen	„	70	„
Schellfisch	„	35—50	„
Kabeljau	„	40—50	„
Aal, ger.	„	240	„
Karpfen	„	140—160	„
Bücklinge	„	50	„
Bleie	„	110	„
Steinbutt	„	—	„
Goldbarsch	„	—	„

Bücher und Schriften.

A. M. de Jong: Im Strudel. Merevntje Gevsens Kindheit IV. — Roman aus dem Holländischen. Verlag: Der Bücherkreis G. m. b. H., Berlin SW 61, 1930. Preis 4,80 Mark (für Mitglieder Sonderpreis). Dies ist der Schlußband von „Merevntje Gevsens Kindheit". Liest man ihn und hält man in Gedanken noch einmal Rückschau über das Gesamtwerk (vorher gingen die Bände „Verrat", „Der seltsame Küster" und „Einfältige Kinder"), so tritt noch deutlicher als bei der Lektüre der Einzelbände hervor, mit welcher psychologischen Meisterschaft de Jong die äußere und innere Entwicklung seines kleinen Helden Merevntje aufgezeichnet hat. Man versteht daher auch, daß dieses Werk eines sozialistischen Dichters einen so riesigen Erfolg erzielen konnte. Erreichte es doch in dem kleinen holländischen Sprachgebiet eine Auflage von über 100 000 Exemplaren. — „Im Strudel" (der Band bildet auch für sich allein ein geschlossenes Ganzes) bedeutet gegenüber den vorhergehenden Bänden noch eine Steigerung. Denn de Jong erweist sich in ihm als ein großer sozialer Dichter. Er führt in ihm die Familie Gevsen nach Rotterdam und läßt sie in der Person eines Hafenarbeiters einen klassenbewußten kämpfenden Proletarier kennen lernen. Merevntje verliert völlig seinen einfältigen Kinderglauben, ohne allerdings bereits jetzt den vollen Bruch mit der Kirche zu vollziehen. Einen so schwerwiegenden Entschluß kann man auch von einem noch nicht Vierzehnjährigen nicht erwarten. — Im ersten Winter, den die Familie in Rotterdam verlebt, wird der Vater arbeitslos. In der harten Notzeit, die nun folgt, versagen die sogenannten guten Christen vollständig. Dagegen greifen eben jener Hafenarbeiter und eine jüdische Familie helfend ein. Mit dem Eintritt Merevntjes ins Berufsleben als Fabrikjunge schließt das Buch und damit der Romanzyklus. Seine Kindheit ist abgeschlossen.

Sozialdemokr. Partei Deutschlands

Ortsgruppe Halberstadt

Parteisekretariat Halberstadt, Domplatz 48, Tel. 2591

Jungsozialisten Halberstadt. Dienstag, pünktlich 20 Uhr, Referat des Genossen Brockmann. Thema: Kampf zwischen Kapital und Arbeit. Unbedingtes Erscheinen aller Genossen ist Pflicht. Die älteren Genossen der Arbeiter-Jugend sind ebenfalls hierzu eingeladen.

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiter-Jugend. (S. A.-J.)

Halberstadt. Horde Karl Marx hat Gruselabend. Kommt alle pünktlich. — Alle Genossen, welche am Sonnabend das Klavier mit transportiert haben, müssen heute abend um 19 Uhr vor der Turnhalle Bleichstraße sein. — Morgen abend gehen wir alle zum Werbeabend nach dem Elysium. Kommt alle pünktlich und in Falkenkluft.

Thale. Der Zille-Abend am Dienstag fällt aus. Alle Mitglieder treffen sich am Dienstag um 19 Uhr am Steinbruch. (Nachzügler um 20 Uhr). Wir gehen nach Stecklenberg. Unsere Laienspielschar spielt dort das Laienspiel „Des Kaisers neue Kleider". Die Volkstänzer treffen sich Mittwoch ebenfalls um 19 Uhr am Steinbruch.

Freie Gewerkschaftsjugend.

Holzarbeiterjugend Halberstadt. Heute, 20 Uhr, Heimabend im Gewerkschaftshause.

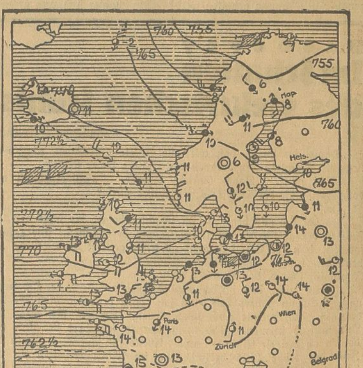
Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold"

Halberstadt. Die Unterkassierer werden gebeten ihre Bezirke nochmals sorgfältig durchzukassieren und dann bis spätestens den 10. Oktober, pünktlich abzuliefern, damit die Abrechnung mit dem Gau rechtzeitig erfolgen kann. — Bundesnadeln, auch kleine, sowie Konkarden sind beim Kameraden Fr. Försterling zu haben. Pflicht eines jeden Kameraden ist es, die Bundesnadeln zu tragen.

Halberstadt. Jungbanner. Heute, 19 Uhr, treffen sich die Theaterspieler bei H. Maier.

Halberstadt. Jungbanner und Schutzsport. Am Dienstag, 19,30 Uhr treffen wir uns alle auf dem Holzmarkt am Brunnen. Wir gehen zur Jugendamtsveranstaltung im Elysium. (Bundeskleidung.) Eintritt ist frei.

Amtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: wolkenlos, heiter, halbbedeckt, wolkig, bedeckt, Regen, Schnee, Dunst, Nebel, R Gewitter, Graupeln, Hagel, Stille, sehr leicht, leicht, schwach, mäßig, frisch, stark, steif, stürmisch, voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterdienststelle Magdeburg.

Voraussichtliche Witterung bis 30. September abends.

Ueber Mitteleuropa strömen Luftmassen sehr verschiedener Herkunft dicht nebeneinander. An den Strömungsgrenzen kommt es zur Ausbildung von Schlechtwetterzonen, während sonst das Wetter heiter ist. Die Witterung ist daher in Deutschland sehr verschieden und für manche Gegenden außerordentlich wechselhaft. Es findet aber überall Luftdruckanstieg statt, der die Luftdruckgegensätze auszugleichen strebt. Das Wetter wird dabei beständiger, doch lassen die scharfen Luftmassengegensätze die Besserung für die meisten Orte nur langsam und mit Rückschlägen vor sich gehen.

Aussichten: Unter Rückschlägen langsam beständiger und freundlicher werdend, noch teilweise etwas Regen. Temperaturen ein wenig ansteigend.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-6121666191930092 9-13/fragment/page=0010

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 228 — Montag, den 29. September 1930 — 5. Jahrgang

Kaltes Blut!

Otto Hörsing warnt gewalttätige Kommunazis.

Rüstringen-Wilhelmshaven, 29. Sept. (EF.) Am gestrigen Sonntag sprach der Reichsbanner-Bundesführer Hörsing in Rüstringen auf einem Reichsbannertreffen. Er führte u. a. aus:

Es hat keinen Zweck, um das Ergebnis der Reichstagswahl herumzureden, sondern es richtig und besser, wenn wir klar und deutlich aussprechen, daß am 14. September die deutsche Republik und mit ihr die republikanische Front eine Schlacht verloren hat.

Das scheint mir im Gegensatz zu denen, die anders sprechen, richtiger zu sein, damit wir uns vorbereiten auf das, was kommt. Es ist eine der größten Uebel, die wir je erlebt haben, daß sich das Volk der Dichter und Denker von den Phrasen der Nazis im vorigen Wahlkampf hat täuschen lassen. Das ist leider geeignet, den Namen des deutschen Volkes in der Welt herabzusetzen.

Wenn Nationalsozialisten und Kommunisten jetzt auch drohen, sie würden uns mit Waffen niederkämpfen, so will ich ihnen sagen, wir werden ihnen mit denselben Mitteln und denselben Waffen, mit denen sie uns angreifen, entgegentreten und

sie niederschlagen.

Deutschland kann es sich nicht leisten, daß es nach Thüringer Muster in ein Negerland umgewandelt wird. Wir richten die Forderung an die Regierenden: Macht Schluß mit diesem Wahnsinn. Wir werden uns die Republik, was auch kommen möge, und wenn wir im Kampfe um sie verbluten sollten, nicht rauben lassen. Wir werden uns nicht das republikanische parlamentarische System, von dem wir fordern, daß es sozial sei, irgendwie zerschlagen und durch eine Diktatur ersetzen lassen. Deshalb seien die Nationalsozialisten und Kommunisten gewarnt, ihre Wahnsinnspolitik durchzuführen.

Vergeßt nicht, daß die Fäuste der Republik und Fäuste, die nicht immer leer sein werden, wenn es Euch gelüsten sollte, uns anzugreifen.

Mit dem Ausdruck: Wir befinden uns in einer Weltwirtschaftskrise ist auf die Dauer nichts anzufangen. Wir können nicht immer behaupten, daß eine Krise in der Welt ist und auch an ihr die deutschen Hand- und Kopfarbeiterschaft leidet.

Deutschland braucht Arbeit!

Das ist das A und O unserer Politik und wirtschaftlichen Tätigkeit für die nächste Zeit. Es ist unerträglich, daß sich bei uns 3—4 Millionen Erwerbslosen befinden.

Drei Forderungen

stellen wir in den Vordergrund unseres gegenwärtigen Wirkens:

1. Die Erhaltung der Republik von heute und ihren Auf- und Ausbau in sozialem und demokratischem, nicht reaktionärem Sinne,
2. Die Beibehaltung des demokratischen parlamentarischen Systems,
3. Fordern wir für heute und die nächste Zeit Arbeit für Alle, die in Deutschland arbeiten wollen.

Diese drei Forderungen werden wir zuerst vertreten. Wir sind überzeugt, daß die Vernunft siegen wird über all den Unsinn politischer Analphabeten.

577 Reichstagsabgeordnete.

Noch ein Kommunist mehr.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat sich infolge Zugangs an Stimmen bei der Feststellung des endgültigen Ergebnisses in den Wahlkreisen die Zahl der gültigen Stimmen auf 34 956 723 erhöht, darunter 4 590 179 Stimmen für die Wahlvorschläge der Kommunistischen Partei Deutschlands. Diese Partei wird daher mit 77 Abgeordneten (nicht 76) im neuen Reichstag vertreten sein. Für die übrigen Parteien bedeutet der Zuwachs an Stimmen keinen Mandatsgewinn. Die Gesamtzahl der Abgeordneten beträgt nunmehr 577.

So ist der Faschismus.

Das Attentat auf den italienischen Kronprinzen.

Vor Monaten fand in der belgischen Hauptstadt Brüssel eine prunkvolle Verlobungsfeier statt. Der Thronfolger des faschistischen Italiens weilte im hundertjährigen Belgien, um mit der belgischen Königstochter Verlobung zu feiern, und durch dieses Band nicht nur zwei Herzen zu verbinden, sondern auch die zwei Länder fester zu verketten. Mitten hinein in diese Jubelszene, gerade als der Kronprinz der Nachkriegssitte gemäß einen Kranz am Grabe des unbekannten Soldaten niederlegen wollte, knallten zwei Revolverschüsse, zerrissen das schöne Bild der Prinzenverlobung und ließen dahinter aufleuchten das grenzenlose Leid des Volkes, dessen künftigem König diese Schüsse galten. Die Schüsse trafen nicht. Der junge italienische Antifaschist de Rosa wurde zu Boden geschlagen und fortgeschleppt. Jetzt steht er in Brüssel vor Gericht.

Der Angeklagte De Rosa (X) während der Verhandlung.

De Rosa ist ein junger, blonder, sympathischer Mensch. Ruhig und mit unaufdringlicher Aufrichtigkeit berichtet er alles, schildert sein bisheriges Leben. In monarchistischen Grundsätzen wurde er erzogen, als zwölfjähriger in eine faschistische Organisation eingereiht. Als Sechszehnjähriger erlebte er das Blutbad von Turin, sah die Greuel der faschistischen Horden, die wehrlose Bauern niederschlugen und ihnen unter Hohngelächter Pfeffer in die Augen streuten. Er erlebte den Tod Matteottis und des liberalen Führers Amendola. Da erkannte er, welch unwürdiges Geschick des [illegible] ertragen und welche Tyrannei [illegible] er erlebte Demütigungen und [illegible] er, der Freiheitsliebende und [illegible] wende zu der Ansicht, daß ein [illegible] recht hat, zur Gewalt und zum [illegible] des italienischen Kronprinzen [illegible] töten, denn, — so erklärte er [illegible] den, der meinte, daß durch die [illegible] em faschistischem Regime nichts [illegible] des Königs, Mussolinis und [illegible] meßlichen Folgen für Italien [illegible] pt teilen, daß König und Kron- [illegible] erantwortlich seien. Der König [illegible] achten, die die Freiheit des [illegible] sen Schwur habe er gebrochen. [illegible] jeder Gelegenheit offen zu den [illegible]

[illegible] de Rosa, sich nicht schlüssig ge- [illegible] ber nicht. Aber das Buch des [illegible] alles Zögern in ihm bei Seite [illegible] al des Unbekannten Soldaten. [illegible] zsten die Gefahr bestand, Unbe- [illegible] einen Schuß in die Luft ab- [illegible] ehenden Personen die Möglich- [illegible] s sei, wie er spöttisch bemerkte, [illegible] n bei hochgestellten Persönlich- [illegible] z sei ihm dann etwas aus den [illegible] ten Schuß abgab, hätte er nur [illegible] rsonen zu treffen. Durch Muß- [illegible] ei er zu der Tat getrieben.

Der frühere Ministerpräsident [illegible] beste Zeugnis aus. Er glaubt [illegible] auch an, daß de Rosa durch die Schüsse nur die Aufmerksamkeit der Welt auf das gequälte Italien lenken wollte. In Italien sei die Zahl der Bankerotte dreimal so hoch als in England und Frankreich zusammen. — Frau Roselli, die Frau eines italienischen Professor, beschrieb das Blutbad von Florenz im Jahre 1925 und schilderte weiter, wie sie zusammen mit ihrem Mann, der deportiert wurde, alle die Leiden der Deportierten auskosten mußte. — Professor Ferrari, gegenwärtig an der Universität in Löwen, schildert, wie der Faschismus alle bürgerlichen Parteien vernichtete und jede Freiheit, die der Presse, der Versammlung, des Wortes usw., beseitigte. Sogar die Richter seien nicht unbeeinflußt. Selbst das Begnadigungsrecht des Königs sei aufgehoben. Der König sei heute nur noch der Kanzler des Diktators. — Professor Salvemini führt die Schrecken des Blutbades von Turin im Jahre 1922 an. Dieses Blutbad hätte auf de Rosa, der damals fast noch ein Kind war, einen starken Eindruck gemacht. — Ein früherer Marineoffizier Rosetti, der sich im Kriege auszeichnete, gestand, daß, wenn er das schamlose Treiben in seinem Vaterlande noch länger angesehen hätte, er zu

Adolf der Harmlose.

Hitler wird immer legaler. — Er erklärt das in englischen Zeitungen.

Adolf Hitler, der sich im Leipziger Offiziersprozeß — abgesehen von der rednerischen Entgleisung der „rollenden Köpfe" — als wahrer Hort der Verfassungsmäßigkeit vorstellte, setzt nun seine Selbstempfehlungen als Mann der reinen Legalität fort.

London, 29. September. (EF.) Die „Sunday-Expreß" vom Sonntag enthält einen Artikel Hitlers, der die bescheidene Ueberschrift trägt:

„Meine Forderungen an die Welt!"

Was fordert Hitler? Vom deutschen Volk die Regierungsgeschäfte, was aber streng legal und durch Reichstagswahlen erreicht werden soll. Bei Leibe keinen Putsch! Vom Ausland will er die Revision des Versailler Vertrages, des Youngplanes und die Rückgabe des polnischen Korridors erzwingen. Wenn das deutsche Volk leiden müsse, so solle es durch ein Nein gegenüber der Welt geschehen und nicht durch ein Ja. Also keine Erfüllungspolitik.

Wie soll das unter einer Regierung Hitler von statten gehen?

Krieg? Behüte, Hitler denkt nicht daran. Wie aber? „Durch den gemeinsamen Willen des deutschen Volkes, bis das Ausland sich von ihm überzeugt hat." So sagt es Hitler wörtlich. Wenn Herr Hitler die Regierung übernehmen würde,

wird er weiter zahlen,

wenn er auch in seinem Artikel noch sehr gegen die Erfüllungspolitiker und gegen die Erfüllungspolitik der Sozialdemokratie, des Zentrums und der Demokraten herzieht. Gegen die deutsche Volkspartei und jenen Teil der Deutschnationalen, die den Dawesplan mit angenommen haben, sagt Hitler nichts.

Hitler erläutert dann, was er und seine Partei

unter „sozialistisch" verstehen

und was sie als „Sozialisten" verlangen: „Wir sind keine Marxisten. Marxismus bedeutet Feindschaft gegen den Besitz (Antiproperty). Wahrer Sozialismus tut das nicht... Ich werde beschuldigt, ich sei gegen den Besitz. Ich sei Atheist. Beides ist falsch." Und so kommt Herr Hitler zu dem Schlußergebnis: Das Ausland ist dabei, Deutschland zu bolschewisieren. Europa ist blind, wenn es glaubt, dabei immun bleiben zu können. Deutschland will aber allen und die Welt zunutze sein. Deshalb vertraut auf mich. Laßt Euch von mir raten. Seht in mir keinen schwarzen Mann, sondern nur den Freund, der Euer Bestes will."

*

Das sind die Ziele, herausgeschält aus allen wüstigen Redensarten, mit denen er bisher auf Dummenfang ging. Hitler, der gegen die alten Parteien, gegen die Demokratie, gegen Weimar, gegen die Novemberverbrecher und die ganze Welt im Reichstagswahlkampf auszog, um alles unter seinen Willen zu beugen, dieser Mann empfiehlt sich heute in der englischen Presse den bürgerlichen Parteien Deutschlands als Beschützer des Kapitalismus [illegible] getreuer Fürsprecher der deutschen Scharfmacher. Kein [illegible] mehr gegen die Juden, gegen die jüdische [illegible] Dem Ausland weist er seine Regierungsfähigkeit nach, i[illegible] sich ihm als Retter und Verbündeter gegen den Bolsch[illegible] und gegen die Sozialdemokratie vorstellt. Deshalb bettelt [illegible] Sonntag im Blatt des deutschnationalen Kriegshetzers [illegible] thermere um das Bündnis von England, dessen Regier[illegible] Namen von Macdonald trägt. Deshalb schreibt er a[illegible] tag seinen Artikel über Lord Beaverbrook, den [illegible] großen Deutschlandhasser unter den englischen Presse[illegible] den zweiten englischen Anbeter der Gewalt und des [illegible] Vertrages.

Am Tage nach dem 14. September war Hitler ein Pro[illegible] Europa und eine Gefahr. Vierzehn Tage sind verstrichen [illegible] „Observer" zitiert am Sonntag ein Wort des deutschen [illegible] Hans von Bülow: „Ein Tenor ist kein Mann, er ist ein [illegible] heit."

Als einen großenwahnsinnigen Schwätzer sieht das Aus[illegible] heute und es kann nach dem Artikel im „Sunday Expre[illegible] lange dauern, bis auch in Deutschland die Massensucht [illegible] beginnt. Die Londoner Montagsbörse dürfte im Zeichen [illegible] stieges der deutschen Wertpapiere stehen.

Die teure Hitlerei.

140 Millionen Mark Gold an Frankreich.

Die Reichsbank hat weitere Goldverkäufe [illegible] trage von 35 Millionen Mark vorgenommen. Das Gold [illegible] die Bank von Frankreich. Insgesamt hat die Reichsbank somit [illegible] nach dem letzten Reichsbankausweis vom 23. September in einer Woche 140 Millionen Mark Gold abgegeben.

Die Goldtransporte nach Paris sind in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß aus einer begreiflichen Reflexbewegung gegen den Ausfall der Reichstagswahlen zahlreiche französische Geldgeber ihre nach Deutschland gegebenen kurzfristigen Kredite gekündigt haben.

Folgen des Braunschweiger Unsinns.

Braunschweig, 27. September. (Eig. Drahtb.). Die Kurse der braunschweigischen Staatsanleihe sind in den letzten Tagen erheblich gefallen. Während die Anleihen anderer deutscher Staaten um durchschnittlich fünf Prozent sanken, stürzten die Kurse der braunschweigischen Staatsanleihe um sieben Prozent. Sie wären noch erheblicher gestürzt, wenn die braunschweigische Staatsbank nicht in großem Umfange Stützungskäufe vorgenommen hätte. Die Ursache dieser Kursstürze ist in der kommenden Regierungsbildung mit den Nazis zu suchen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300929-13/fragment/page=0011